

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

189 (15.8.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gepastene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 189

Dienstag 15. August 1939

111. Jahrgang

Polnische Deserteure an Polens Westgrenze

Sie wollen keine Opfer der Wahnsinnspolitik werden — Immer neue Terror-Urteile

Berlin, 14. Aug. Wie wir von maßgebender Stelle erfahren, haben allein im Laufe der letzten vier Wochen 197 polnische Deserteure die deutsche Reichsgrenze überschritten. Interessant ist dabei die Feststellung, daß es sich keineswegs nur um Angehörige der zahlreichen im polnischen Staat lebenden Minderheiten handelt, sondern daß 143 davon Nationalpolen sind. Den Rekord hierbei hielt das Schützenregiment 11 mit 48 Deserteuren; es folgten das Infanterie-Regiment 73 mit 40, das Infanterie-Regiment 75 mit 22 und das Infanterie-Regiment 74 mit 13 Deserteuren.

Die Deserteure gaben als Gründe ihres Ueberlaufens teilweise schlechte Behandlung durch ihre Vorgesetzten an. Ein großer Teil dieser Soldaten hat jedoch aus sehr ernsten und überlegten Gründen den Entschluß zum Uebersteigen der deutschen Grenze gefaßt, um nicht länger einem Regime dienen zu müssen, das bewußt auf den Krieg zuteuert. Es ist auch festgestellt worden, daß einzelne polnische Regimenter wegen allzu zahlreicher Desertierungen und allgemeiner Unzuverlässigkeit aus den polnischen Grenzgebieten wieder abtransportiert werden mußten.

Polnische Deserteure auch an der slowakischen Grenze. — 25 Flüchtlinge von polnischen Grenzposten niedergeschossen.

Preßburg, 14. Aug. Wie erst jetzt bekannt wird, kam es in der Nacht zum Samstag an der slowakisch-polnischen Grenze nördlich von Cadca zu einem Grenzzwischenfall, der einen klaren Beweis dafür bietet, mit welchen Mitteln Polen seiner inneren Zerrüttung nur noch Herr werden kann. In dem unzugänglichen Gelände hatten etwa 150 militärisch-polnische Staatsbürger, darunter Slowaken, Volksdeutsche, Ukrainer, aber bemerkenswerterweise auch polnische Soldaten in Uniform, versucht, die Grenze zu überschreiten. Als sie sich bereits auf slowakischem Gebiet befanden, eröffneten die polnischen Grenzposten auf sie das Feuer. 25 Flüchtlinge wurden hierbei schwer getroffen und von den Polen wieder zurück über die Grenze geschickt. Es dürfte außer Zweifel stehen, daß von ihnen auch einige getötet wurden.

Immer neue polnische Terrorurteile gegen Ukrainer.

Warschau, 14. Aug. Aus Oflagien werden immer neue Terrormaßnahmen der polnischen Behörden gegen die Ukrainer gemeldet. So verurteilte das Bezirksgericht in Lemberg wiederum sieben Ukrainer wegen Zugehörigkeit zur illegalen ukrainischen Nationalistischen Organisation zu Zuchthausstrafen zwischen 2½ und 7 Jahren.

„Finnland über die Rolle Englands beunruhigt“. — Schwedische Stimme über die eigenartige Haltung Englands zu der Neutralitätsformel.

Stockholm, 14. Aug. Einen Artikel, aus dem deutlich die Sorge um die tatsächliche Haltung der westeuropäischen Demokratien, vor allem Englands, gegenüber der Neutralität der Mittelstaaten spricht, bringt am Montag das Stockholmer Abend-

blatt „Nya Dagligt Allehanda“ unter der Ueberschrift „England und Finnland“. Das Blatt geht von dem eigentümlichen Verhalten Englands in der Frage einer unerwünschten „Garantie“ für die baltischen Staaten aus und unterzieht in diesem Zusammenhang auch die Rolle der Sowjetunion im baltischen Raum einer eingehenden Prüfung. Das Blatt betont dann, daß Finnland alle Kräfte mobilisieren werde, falls seine Unabhängigkeit bedroht wird. Freiwillig werde Finnland sich niemals mit einer neuen Unselbständigkeit abfinden. Es bestreite vielleicht auch Urträge, daran zu erinnern, daß die Neutralität der nordischen Staaten auch für Großbritannien den unbestreitbaren Vorteil habe, daß diese Staaten nicht auf der anderen Seite Krieg führen würden. Es sei leicht zu verstehen, fährt das Blatt fort, daß Finnland die Rolle Englands bei den Moskauer Verhandlungen beunruhigt sei; denn Finnland sei doch ein Land, das nicht nur seinen Willen zur Neutralität öffentlich erklärt, sondern auch mit der Tat bewiesen habe, daß es seine Unabhängigkeit verteidigen könne.

„Zum gleichen Thema Stellung nehmend, unterstreicht „Aftonbladet“, daß man in den baltischen Ländern jetzt eine „elastische Formel“ in der Garantiefrage als Bedrohung ansehe.

Unruhen in Palästina

Araber wehrlos den Juden ausgeliefert.

Jerusalem, 15. August. Die in Jaffa erscheinende Zeitung „El Dschihad“ berichtet, daß die arabischen Bewohner der Dörfer Nana, El Mansura und Tineh, die sämtlich in der Nähe der jüdischen Kolonie Rehovoth liegen, bei den britischen Behörden den Antrag gestellt haben, ihnen Waffen zur Verteidigung ihres Eigentums gegen die Juden zu überlassen. Erst vorgestern drangen bewaffnete Juden in das Dorf El Mansura ein, steckten ein Haus in Brand und überfielen die unbewaffneten Araber im Dorf. Im Dorf Nana wurde am gleichen Tag laut amtlichem Bericht ein Haus „durch Unbekannte“ in die Luft gesprengt und die letzte Nacht drangen bewaffnete Juden in das arabische Dorf Dnibba südlich von Rehovoth ein und sprengten auch dort ein arabisches Haus in die Luft. Während die Juden von den Engländern Waffen erhalten haben, ist den Arabern bei Todesstrafe jeder Waffenbesitz untersagt.

Palästina-Juden träumen von einer „jüdischen Militärmacht“.

Jaffa, 15. August. Die Zeitung „El Dschihad“ berichtet von dem Vorschlag eines jüdischen ehemaligen Offiziers der polnischen Armee, der jetzt in Tel Aviv ansässig ist, an die britische Regierung, in Palästina od. auf der Insel Cypern eine Kriegsschule zur Heranbildung jüdischer Offiziere für die „jüdische Militärmacht“ zu gründen, damit England im Kriegsfall über eine jüdische Hilfsarmee verfügen könne. Nach der gleichen Zeitung soll das britische Kriegsministerium diesen Vorschlag zurückgewiesen haben.

Mit der „jüdischen Militärmacht“ ist zunächst wohl die jüdische Miliz unter dem Namen „Hagana“ gemeint, die zwar illegal, aber mit Duldung der Engländer militärische Funktionen im jüdischen Sektor Palästinas ausübt. Nach einer Meldung aus Tel Aviv soll bereits ein Geheimabkommen zwischen

der „Hagana“ und den britischen Militärbehörden bestehen, worin die „Hagana“ sich den Engländern als eine Art Fremdenlegion zur Verfügung stellt und dafür das Versprechen eintauscht, daß legale und illegale Jüdischenwanderungen nach Palästina solange durch das Londoner Kriegsministerium unterstützt werden, bis die „Hagana“ 80000 Mann stellen kann.

Wer war der Eisenbahntäter?

Ein Mann ohne Ehren? — Der Anschlag auf den amerikanischen Expresszug. — 22 Tote, 110 Verletzte.

Carlin (Nevada USA), 14. Aug. In mehreren Weststaaten suchen die Behörden heute nach einem Mann ohne Ehren, in dem man den Saboteur vermutet, der durch die Entsetzung von Schienenmägeln die Entgleisung des Zugzuges auf der Strecke San Francisco—Chicago verursachte. Wie die Behörden inzwischen endgültig festgestellt haben, handelt es sich tatsächlich um einen Saboteur. Bei der Katastrophe wurden 22 Personen getötet und mehr als 110 verletzt. Ein Mann ohne Ehren wurde kurz nach dem Unglück beobachtet, als er von einer Felswand in die Schlucht hinab sah, wo die Toten und Verletzten lagen. Als Polizeibeamte ihn umzingelten, ergriff er die Flucht. Später wurde der Mann an einigen anderen Orten gesehen. Allen, die ihn beobachteten, will aufgefallen sein, daß er ein aufgeregtes Wesen zur Schau trug.

Der Mann ohne Ehren verhaftet.

Reno (Nevada), 15. August. Die Polizei verhaftete sechs Personen, die der Mittäterschaft an dem Attentat auf den Luruszug San Francisco—Chicago verdächtig sind. Darunter befindet sich auch der gesuchte Mann ohne Ehren, den Augenzeugen kurz nach dem Unfall auf einer Felswand beobachtet hatten. Dieser Mann namens La Douceur verlor vor zwei Jahren bei einem Eisenbahnunfall einen Fuß und soll seitdem allen Eisenbahnen Rache geschworen haben. Die Rettungsmannschaften entdeckten unter den Trümmern eines Salonwagens 2 weitere Leichen, so daß die Gesamtzahl der Toten nunmehr 24 beträgt. Von den 114 Verletzten schweben noch mehrere in Lebensgefahr. Die Southern-Pacific-Gesellschaft gibt bekannt, daß der verunglückte Stromlinienförmige Zugzug mit Diesellokomotiv, der außer Schlaf- und Speisewagen auch Les- und Schreibzimmern, einen Damen Salon und einen Aussichtswagen mit einer Bar enthielt, zwei Millionen Dollar gekostet hat.

Leptes Unterführer Amoroso verhaftet.

New York, 15. August. Der Polizei ist es nach zwei Jahren endlich gelungen, den Unterführer der berüchtigten Verste-Band, den Amoroso, zu verhaften, der als rechte Hand des zur Zeit im ganzen Land gesuchten jüdischen Gangsters Lepte eine 200 Mann starke Revolverbande befehligt und an zahlreichen blutigen Ueberfällen leitend beteiligt ist. Amoroso, der gemeinsam mit dem noch immer vergeblich gesuchten Lepte einer ganzen Anzahl von Verbrechen angeklagt ist, spielte in einem kleinen Ort die Rolle eines harmlosen Farmers. Unter den übrigen 15 Angeklagten der Lepte-Bande befanden sich die Juden Jakob und Karl Schapiro, Nathan Borish, Philipo Kajakove. Andere jüdische Spießgesellen, so Sascha Kagenburg, Max Silverman, Sam Mittelman und Jakob Bederman, befinden sich ebenfalls in den Händen der Behörden.

Ernennung ehrenamtlicher Mitglieder des Volksgerichtshofes.

Berlin, 15. August. Der Führer hat durch Entschluß vom 1. August 1939 zu ehrenamtlichen Mitgliedern des Volksgerichtshofes auf die Dauer von fünf Jahren ernannt: den Reaktorpräsidenten Dr. Sobelowski in Karlsbad, den SS-Standartenführer Kommel in Reichenberg, den SA-Gruppenführer May in Reichenberg, den Major Nielle in Leitmeritz, den NSKK-Gruppenführer Schäfer-Hansen in Breslau.

Unwetter macht Dolomitenstraßen unpassierbar.

Bozen, 15. August. Ein heftiges Unwetter suchte die Dolomiten heim. Es wütete besonders im Gatal, das von Bozen nach dem Costalunga-Paß führt. Die große Dolomitenstraße ist auf den ersten 16 Kilometern von Bozen aus an über zwanzig Stellen unterbrochen und stellenweise ganz weggespült worden. Die Wildbäche rissen Alpbütten, Scheunen und Ställe mit sich, entwurzelten Bäume und trieben große Mengen Kutschholz fort. Der Verkehr zwischen Bozen und dem Costalunga-Paß ist vollständig unterbrochen. Der Touristenverkehr in die Dolomiten muß über Canazei und den Sella-Paß umgeleitet werden.

Venedig — Blickfang der Filmkunst

Ausländische Spiel- und Kulturverbände auf der internationalen Filmkunstschau

Venedig, 14. Aug. Auf der Internationalen Filmkunstschau wurden an den Tagen des Wochenende einige recht interessante Filme zur Aufführung gebracht.

Ein sehr bemerkenswertes Werk war ein großer japanischer Film über die Besetzung Shanghais durch die japanischen Marineverbände, ein Zeitdokument von härtester dramatischer Wirkung. In einer photographisch mit großem Geschick zusammengestellten Bilderfolge erlebt man den heldenhaften Kampf mit den japanischen Truppen im Fernen Osten zu bestechen haben. Tapferkeit, Opferinn und Heldenmut sind die Leitgedanken, die diesen Film durchziehen. Bewundernswert ist die Regiearbeit Kumagais, die die Kampfszenen in der vorletzten Linie im Bilde lebenswahr und mit dem ganzen harten Realismus, den der Krieg mit sich bringt, festgehalten hat. Ein besonderes Lob verdient die Photographie mit ihrer auf scharfe Abzeichnung der Kontraste abgestellten Schwarzweiß-Plastik. In der Reihe der Kriegsfilme nimmt das japanische Werk unweigerlich einen der herorstagendsten Plätze ein.

Den hohen Stand der japanischen Filmkunst enthüllte auch ein Kulturfilm über das Leben der Frösche. Gut gezeichnete Bilder zeigen die Entstehung der Kaulquappen aus dem Ei und ihre Entwicklung bis zum fertigen Fröschlein.

Schweden zeigte den Spielfilm „Junger Mensch, genieße deine Jugend!“, ein mit tiefem Ernst erfülltes Werk, in dessen

Mittelpunkt ein Mann steht, der sich mit seinen Ideen und Gefühlen unter seinen Mitmenschen allein befindet und sich in das Leben der Kompromisse seiner Umwelt nicht einfügen kann. Die sich daraus ergebenden inneren seelischen Konflikte bilden das eigentliche dramatische Element der Filmregie.

Dem italienischen Film „Piccolo Hotel“, der Szenen aus dem Leben in einem kleinen Gasthaus brachte, gab das Spiel der bekannten italienischen Schauspielerin Emma Gramatica ein höheres künstlerisches Niveau. Alles Weirer und alle übrigen Personen treten hinter dieser Darstellerin ganz in den Hintergrund. Sie beherrscht durch ihre lebensvolle Charakterisierung der menschlichen Gefühle die Handlung.

Ein interessantes Werk ließ Holland auf der Filmkunstschau laufen, den mit viel Geschick und guten Einfällen aufgebauten Film „40 Jahr“. Hier wird das Leben einer Familie im Zeitraum der Regierung der Königin Wilhelmine mit seinen wechselvollen Schicksalen geschildert. Eingeflochten in die Filmhandlung sind die großen Begebenheiten der Weltgeschichte, die sich während der Regentschaft der Königin zugetragen haben. Wir erleben Szenen aus dem Weltkrieg, den Revolutionen, die die europäischen Völker erschütterten, Szenen aus dem Kolonialreich Hollands und erfahren einiges über die Verhältnisse in ihrem Lande. So entstand eine Verbindung von Spiel- und Kulturfilm, die neben der ausgezeichneten Darstellung auch den Vorzug großer Originalität besitzt.

Einig!

Unter diesem Stichwort schreibt der Böt. Beobachter zu den deutsch-italienischen Besprechungen beim Führer:

Am Freitagmittag traf Graf Ciano in Salzburg ein. Nachmittags und Abend waren intensive Besprechungen mit Reichsminister von Ribbentrop gewidmet. Am Samstag begab sich beide Staatsmänner zum Führer auf den Oberjochberg zu einer Unterredung, der am Sonntagvormittag eine zweite folgte. Am frühen Nachmittag dieses Tages kartierte der italienische Außenminister zum Rückflug nach Rom, wo er wenige Stunden später eintraf und sofort zum Duce eilte, um diesem Bericht zu erstatten. Das ist in wenigen Worten der äußere Ablauf dieser inhaltsreichen 48 Stunden, der die Arbeitsmethode der Achse treffend kennzeichnet. Wie wir gestern schon feststellten: Keine langwierigen Konferenzen, kein überflüssiges Zeremoniell, sondern nüchtern, zupackende Arbeit und rasche, bindende Entschlüsse.

Eine solche Verfahrensweise ermöglicht es, in knappen Stunden ein weites Feld durchzuarbeiten. Alle schwebenden Fragen der europäischen Politik sind in Berchtesgaden und Salzburg behandelt worden. Denn es ist nicht nur das Recht der beiden großen Verbündeten, sondern auch ihre gemeinsame übernommene Pflicht, sich über alle Deutschland oder Italien berührenden Dinge anzupassen, sich darüber zu verständigen und die Beschlüsse aufeinander abzustimmen. Damit ist auch selbstverständlich, daß das Thema Danzig eine hervorragende Rolle in den Gesprächen mit Graf Ciano gespielt hat, und wir können hinzufügen, daß auch bei ihm eine ebenso vollständige Übereinstimmung erzielt wurde, wie bei allen anderen Fragen. Mehr noch: die bei dieser deutsch-italienischen Zusammenkunft erörterten Probleme sind abschließend behandelt worden.

Mit dieser Feststellung wird der in der demokratischen Welt verbreitete Wunschtraum erledigt, daß der Ciano-Besuch im salzburgischen Land nur der Auftakt zu einem langen diplomatischen Hin und Her zwischen Berlin und Rom gewesen sei. Es finden keine weiteren „Konferenzen“ statt.

Wenn wir auf die wichtige Rolle Danzigs in den deutsch-italienischen Beschlüssen hinweisen, so widerlegen wir damit ein weiteres Tendenzgerücht der westlichen Propagandazentralen: das Gerücht, daß die Besprechungen zwischen Ciano und Ribbentrop die internationale Aufmerksamkeit von Danzig weg und auf den Balkan hinlenken sollen. Nicht wir haben von Danzig abzulenken versucht, sondern diejenigen, die mit der Legende von aggressiven Balkanplänen der Achse die Länder des Südostrons in Unruhe zu bringen und der Eintretenspolitik gegügig zu machen hoffen. Die Balkanente ist ja schließlich auch nicht von Berlin oder Rom, sondern nachweislich von Paris aus aufgezogen, und zwar vom Gebäude der Savas-Agentur. Das hat man auch in Budapest und Brest-Litowsk, in Belgrad und Sofia sofort erkannt, und nur in Bukarest, wo gegenwärtig eine sehr merkwürdige Politik getrieben wird, fiel die Presse auf das kleine Betrugsmandat herein.

Die Herrschaften in London und Paris werden sich also damit abfinden müssen, daß Danzig das europäische Hauptthema bleibt und daß wir ihnen nicht den Gefallen tun können, uns vorläufig mit etwas anderem zu beschäftigen, damit sie Zeit und Mühe haben, ihren verfahrenen Wagen in Orlasen, Arabien und anderswo wieder flott zu machen. Darin gerade unterscheiden wir uns ja von den Politikern der Demokratie, daß wir uns um deutsche und italienische Angelegenheiten kümmern, während sie alle zehn Ringer in fremde Töpfe stecken.

Familientragödie. In der Nacht zum Sonntag sind in einem Hause der Behaimstraße in München ein 63jähriger Kaufmann, seine 61 Jahre alte Ehefrau, sein verheirateter 33jähriger Sohn, eine verheiratete 34jährige Tochter und eine ledige 23jährige Tochter gemeinsam aus dem Leben gegangen. Das Unglück wurde durch den Schwiegersohn entdeckt, der wegen des Ausbleibens seiner Frau in der Wohnung der Schwiegereltern Nachschau halten wollte und die Wohnung verschlossen fand. Die durch ihn verständigte Polizei öffnete die versperrte Wohnung und fand die fünf Erwachsenen bereits der Gasvergiftung erlegen. Nach hinterlassenen Briefen ist die ganze Familie freiwillig aus dem Leben geschieden. Der Grund an dieser Verzweiflungstragödie ist noch nicht geklärt.

Die Solidarität der Achsenmächte stärker als je

Italien und die Besprechungen in Berchtesgaden

Rom, 14. Aug. Kriessige Schlagzeilen, wie „Totalitäre Freundschaft und totalitäre Bereitschaft zum Handeln“ — Außergewöhnliche Herlichkeit bei den deutsch-italienischen Besprechungen. — Entschlossenheit der Achse, die Ehre und das Recht der beiden Völker nicht antasten zu lassen, unterstreichen in der römischen Montagspresse die grundsätzliche Bedeutung der deutsch-italienischen Besprechungen. Man beschränkt sich in den Kommentaren auf zwei Feststellungen:

1. Danzig ist eine urdeutsche Stadt, und das Danziger Problem gehört zu denen, auf die Mussolini in seiner historischen Rede von Turin hingewiesen hat mit der Ankündigung, daß sie innerhalb einer bestimmten Frist gelöst werden müßten. Dieser Gedanke wird namentlich von „Levere“ entwickelt, der seine Betrachtungen mit der Frage einleitet: „Krieg oder Frieden?“ und betont, daß die Demokratie nicht nur die Frist ungenutzt hätten verstreichen lassen, sondern sogar durch ihre Haltung Del ins politische Feuer geossen hätten.

2. Kann Polen wirklich auf die Hilfe der Eintreier rechnen? „Messaggero“ stellt hierzu fest, daß die Ereignisse vom September vorigen Jahres hinlänglich bewiesen hätten, welchen Wert man gewissen Solidaritätsverbindungen beimessen habe. Polen vergesse vollkommen, daß es im gleichen Raum mit Deutschland zu leben gezwungen sei, während seine Beziehungen zu den Demokratien nur zeitlich bedingt seien. Die Achsenmächte, deren totalitäre Freundschaft längst keines Beweises mehr bedürfe, seien jetzt auch zum totalitären Handeln bereit. Deshalb sollte Polen in sich gehen, bevor es zu spät sei.

„Legte Mahnung an die Demokratien“

Kritik des „Giornale d'Italia“ auf die Besprechungen

Rom, 14. Aug. Zu den deutsch-italienischen Besprechungen stellt „Giornale d'Italia“ fest, daß Deutschland und Italien ruhig und gelassen der Entwicklung der Dinge entgegensehen, weil sie sich ihres guten Rechtes und ihrer Macht bewußt seien. Weitere Zusammenkünfte zwischen Ministern oder Heerführern seien nunmehr überflüssig, da die Achse einen einzigen gewaltigen schillernden Bloß ließe, der eine totalitäre Eintracht herbeiführen würde.

Glanzeistung unserer Gebirgsjäger

Mit schwerem Granatwerfer durch die Goll-Westwand

Berchtesgaden, 14. Aug. Drei Mann der 9. Kompanie des Berchtesgadener Bataillons des Gebirgsjägerregiments 100, der Gefreite Ruppert, der Oberfähige Ruppert und der Jäger Goll, haben in kriegsmäßiger Ausrüstung mit einem schweren Granatwerfer den Aufstieg über die Goll-Westwand zum Goll-Gipfel bewungen.

Es ist dies die schwierigste Kletterpartie des gesamten Goll-Gebietes. Die Gebirgsjäger mußten den 400 Meter hohen, fast völlig senkrechten Fels, der mit der Ueberdachung abschließt, überwinden. Von dort aus zieht sich die Route zum höchsten Punkt des Goll-Gipfels. Der schwere Granatwerfer mit Munition, ein Gefäß mit Nistegarn, und das ungewöhnlich schlechte Wetter mit Nebel und heftigen Regengüssen bildeten nahezu unüberwindliche Hindernisse und zwangen die Soldaten zum dreimaligen Hin- und Hergehen in der Wand. Nach jähem Ringen war am Montag früh der Goll-Gipfel erreicht. Der Granatwerfer wurde in Feuerstellung gebracht und neun Schüsse kündeten den Erfolg einer militärisch-alpinen Glanzeistung, die sich mächtig anreißt an die kirchliche Begehung der Palatinus-Kirche, der Felsabhang-Ostwand und der Dacht-Nordwand durch unsere deutschen Gebirgsjäger.

Bahnbau Tripoli—Haifa

aus strategischen Gründen

Aleppo, 14. Aug. Wie die arabische Zeitung „Al-Jom“ berichtet, hat die Eisenbahndirektion in Kairo den internationalen Ausschussrat der Gesellschaft „Orient-Expreß“ in Istanbul ersucht, das alte Projekt eines Eisenbahnbaues zwischen der syrisch-libanesischen Hafenstadt Tripoli und dem palästinensischen Hafen Haifa nunmehr beschleunigt auszuführen. Wie verlautet, erfolgte dieses Ersuchen auf Wunsch und Druck englischer

Freundschaft aufweise. Die Verantwortung für die weitere Entwicklung liegt einzig und allein bei den Demokratien, die mit ihrer Einkreisungspolitik den Krieg vorbereitet und die Lösung der verschiedenen Probleme unmöglich gemacht hätten. Das halbamtliche Blatt legt sich jedoch mit jenen scheinheiligen Behauptungen gewisser demokratischer Kreise auseinander, die behaupteten, man sehe nicht recht, welche Interessen Italien an Danzig haben könne. Die Danziger Frage habe für Italien die gleiche Bedeutung wie für Deutschland; denn Italien und Deutschland verfolgten Hand in Hand auch ein Aufbauprogramm, das kampflös und ohne die täglich bestehenden Kriegsgefahren hätte verwirklicht werden können, wenn die Demokratien sich in ihrer Blindheit und ihrem Egoismus nicht der Revision der Friedensverträge widersetzt hätten.

Die Zusammenkunft in Salzburg sei, wie das halbamtliche Blatt abschließend betont, die letzte Mahnung an die Demokratien, die Polen aufmunterten, Deutschland zu provozieren. Die Solidarität der beiden Achsenmächte brauche nicht mehr hervorgehoben zu werden. Sie sei eine lebendige Tatsache und könne mit Höchstgeschwindigkeit aktiv eingegriffen, falls die demokratischen Behauptungen und Drohungen zu einer regelrechten Kriegshandlung ausarten und damit untragbar werden.

Ruin für Ägypten

Nahas Pasha rechnet mit Araber-Politik ab

Kairo, 14. Aug. Nahas Pasha hielt am Sonntag in Alexandria eine Rede, in der er die Engländer für die gegenwärtige politische Lage Ägyptens verantwortlich machte. Falls der englisch-ägyptische Vertrag, so sagte Nahas Pasha, nicht dem Buchstaben und dem Sinn nach angewandt wird, muß er verschwinden und mit ihm die Freundschaft. Unter den gegenwärtigen Umständen bedeutet die Fortdauer des Vertrages Hungersnot und Ruin für Ägypten. Wenn England und Frankreich ihre arabischen Politik so weiter betreiben, werden sich die arabischen Länder und der Borende Orient gemeinsam zur Verteidigung ihrer Interessen und ihrer Existenz erheben.

Militärkreise in Ägypten, die auf einer direkten Eisenbahnverbindung von Ägypten nach der Türkei aus strategischen Interessen bestehen, bemerkenswerterweise waren es im vergangenen Jahrzehnt gerade die Engländer, die aus Rivalkritik und Mißtrauen gegen die Franzosen den Bau der Eisenbahn Tripoli—Haifa stets zu verhindern wußten.

Dr. Hector Ritter der Ehrenlegion

Koblenz, 14. Aug. Nach einer Mitteilung des „Journal Officiel“ ist der in Mex anässige Arzt Dr. Jacques Hector auf Vorschlag des französischen Außenministers zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. Es handelt sich um niemand anders als den berühmtesten Jacob Hector aus Saarlandern, der einmal „saarländischer“ Mitglied der Regierungskommission des Saargebietes war und von Frankreich den ehrenvollen Auftrag erhalten hatte, die Französisierung des Saarlandes vorwärts zu treiben. Es ist noch in aller Erinnerung, welche klägliche Ende die glänzende Laufbahn Hectors nahm. Des Meinesdes überließ, mußte Hector aus „Gesundheitsrücksichten“ seinen Abschied nehmen. Er richtete dann an den damaligen Präsidenten der Regierungskommission, den Franzosen Kault, ein weiseidiges Schreiben, in dem er ihm im Interesse seiner ungeschuldeten Kinder vor der Strafverfolgung zu schützen bat. Kault griff zu Hectors Gunsten ein, und 1934 tauchte Hector wieder aus der Verbannung auf, um als Arbeiter für den Status quo durch die Lande zu ziehen. Mit welchem Ergebnis, das hat die Saarabstimmung gezeigt! Hector schüttelte dann den Staub des Saarlandes von den Füßen. Und jetzt wird ihm der Dank Frankreichs durch die Ernennung zum Ritter der Ehrenlegion zuteil! Man fragt sich nur, ob es Max Braun auch noch zu dieser Ehrung bringen wird!?

Staatspräsident Carmona in Pretoria. Der portugiesische Staatspräsident General Carmona, traf am Montagvormittag in Pretoria ein, wo er von General Herzog und dem gesamten südafrikanischen Kabinett am Bahnhof begrüßt wurde.

Der rechte Weg

Roman von Marie Schmidtsberg

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

47)

„Imholte“ — der Name rang sich schwer von seinen Lippen — „war heute ohne mein Wissen bei meinen Angehörigen. Da hat er dann wohl meine Mutter wiedergegesehen und erfahren, daß er einen Sohn hat. Meine Mutter ist dann im Auto mit ihm gefahren, um es mir zu sagen.“

„Und wo ist sie jetzt?“

„Noch auf dem Hofe.“

„Und dann läufst du einfach davon? Bismöglich ohne ein Wort zu sagen? Du schweigst? Also bist du stillschweigend davongegangen! Fritz, wie kannst du so grausam sein gegen einen Menschen, der dir am nächsten steht auf der Welt? Willst du deine Mutter verantwortlich machen für das Walten des Schicksals?“

„Nicht der Zufall oder, wenn du es so nennen willst, das Schicksal, hat mich nach Hof Imholte geführt, sondern meine Mutter. Hätte sie es nie getan, hätte ich Heide nie gesehen.“

„Ach, Fritz, ich kann so gut verstehen, was sie dazu bewog. Es ist ja menschlich so verständlich. Willst du sie etwa deswegen verdammen, diese bewundernswerte Frau? Wie konnte sie ahnen, daß eine Tochter im Hause war, und daß gerade diese Tochter dir gefiel? Ich sage doch, es war das Walten des Schicksals!“

„Sie sprach weiter auf den stumm dastehenden Mann ein, heiß und baredt, fand viele gute, kluge und veröhnende Worte. Sie machte ihm auch klar, daß es noch mehr Leid auf der Welt gebe als sein eigenes, daß viele Menschen kämpfen müßten, um zu überwinden. Nein, es ginge nicht alles so alakt im Leben, wie man sich das wohl dachte. In

guten Tagen den Kopf oben behalten, dazu gehore nicht viel, aber in Leid und Kampf müsse sich der Mensch bewähren. Schlimm, wer da versagte!

„Fritz, Alles Hände tasteten nach seinen Schultern, rüttelten ihn. „Du darfst jetzt nicht davongehen, das kannst du deiner Mutter nicht antun. Du mußt umkehren!“

Sie fühlte wohl, daß er wandend wurde, aber er schwieg noch immer. Da nahm sie mit der Rechten seinen Koffer und legte die Linke in seinen Arm.

„Komm. Ich gehe mit dir zurück.“

Und wirklich, Fritz Lamken ging mit! Er wehrte sich auch nicht gegen ihre Begleitung.

Nach einer Weile gestand er:

„Du hast recht, Heide, ich sehe es ein.“

„Das freut mich“, nickte Heide befriedigt und beglückt von ihrem Erfolg. „Es hätte dir sicher sehr Leid getan, wenn diese Einsicht später gekommen wäre.“

„Und Heide?“ fragte er, nachdem er wieder eine Weile geschwiegen hatte.

„Heide?“

„Heide überlegte rasch. Sollte sie ihm sagen, daß Heide von dieser Wendung der Dinge nicht so schmerzlich betroffen sein würde wie er dachte? Vielleicht würde es ihm helfen, seine Gefühle für sie umzustellen?“

Sie begann zu sprechen und erzählte ihm in behutsamen Worten die Liebesgeschichte zwischen Heide und ihrem Bruder. Wie sie tapfer das Band zwischen sich zerschnitten hätten, als die Verhältnisse es erforderten! Ja, auch sie hätten gekämpft und überwunden. Wollte er kleiner sein?

Fritz starrte mit heißen Augen ins Dunkel.

„Es ist gut, daß du mir das auch noch gesagt hast. Es geht jetzt alles in einem hin.“

„Nicht bitter werden, Fritz“, bat Heide.

„Nein, mein, laß nur!“

Schweigend gingen sie weiter. Bald bogen sie von der Landstraße ab. Nun war es nur noch ein kurzes Stück Weges bis Hof Imholte.

„Sie letzte ihre kleine Taichenlampe in Tätigkeit, um den Weg besser finden zu können. Berichswommen tauchten aus dem Dunkel die Umrisse der Hofgebäude auf. Einige Fenster waren hell erleuchtet. Es waren die Wohnstuben und Küchenfenster, wie Heide bei sich feststellte.“

„Sie werden drinnen in großer Not um dich sein“, gab sie ihren Gedanken Ausdruck.

Fritz blieb stehen.

„Du hast viel an mir getan an diesem Abend, Heide. Du warst mein guter Engel. Nun lege noch deiner Guttat die Krone auf, und komm mit herein!“

„Aber das kann ich doch nicht“, wehrte sie in ehrlichem Erschrecken ab.

„Bitte, tu es! Sag denen da drinnen, wie es in mir ausah! Du kannst das viel besser als ich selbst.“

„Das werden sie auch so wissen.“

Aber Fritz blieb hartnäckig.

„Es ist aber alles viel leichter, wenn du dabei bist, Heide. Und dann möchte ich auch gern, daß du meine Mutter kennenlernst. Es liegt mir wirklich viel daran nach diesen letzten Stunden.“

Dieser Wunsch besiegte Alles Widerstand und gab den Ausschlag. Sie legte ihre Hand wieder in Fritz Lamkens Arm.

„So komm!“

Das plötzliche Verschwinden Fritz Lamkens hatte bei allen Beteiligten große Bestürzung hervorgerufen. Sie suchten im Hause, in den Ställen, auf dem Hofraum, sie riefen im Garten keinen Namen. Alles vergeblich. Schließlich ging Heide nochmals in seine Kammer, und da entdeckte sie das Fehlen seines kleinen Koffers. Nun war es ihr klar, daß er das Haus verlassen hatte. Ob für immer?

(Fortsetzung folgt)

Wirtschaftspolitik des gesunden Menschenverstandes

Deutscher Wirtschaftsboykott zwecklos — „Wir können nicht nach Amerika liefern, dementsprechend sind wir auch daran gehindert, von dort zu kaufen!“ — Reichminister Funk über die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen

Berlin, 14. Aug. Die kürzlich offizielle Stellungnahme des zuständigen Vertreters der Washingtoner Regierung zu dem Rückgang in den deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen veranlaßte den Berliner Korrespondenten der „Newport Times“ Guido Enderis zu einem Besuch bei dem Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsidenten Funk, der dem amerikanischen Journalisten ein Interview von großer Bedeutung gewährte.

„Das Dogma ist der Feind der Wirtschaft“, erklärte Funk dem Korrespondenten, der ihn an seinem Schreibtisch in der Reichsbank traf, damit beschäftigt, die Entwicklung der Handelsbeziehungen nachzuprüfen. „In Deutschland betreiben wir die Wirtschaftspolitik des gesunden Menschenverstandes. Wir tun das, was notwendig ist. Dann tut man auch das, was richtig ist, und was richtig ist, ist auch gut.“

Aus den Darlegungen konnte man, so berichtet der Korrespondent, entnehmen, daß sich der Minister sehr eingehend mit der internationalen Handelspolitik und auch mit den Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten beschäftigt. Ein guter Geist der Zusammenarbeit und klare praktische Überlegungen, sagte er, sind wichtig für die Aufrechterhaltung gesunder Handelsbeziehungen. Als Beweis seines Bekenntnisses führte er die erfolgreichen Verhandlungen über die Verlängerung des Stillhalteabkommens an. Er lobte die Haltung der amerikanischen Vertreter, die, wie er sagte, Einsicht und Verständnis für die Lage bewiesen hätten. In diesem Zusammenhang wies der Minister auch auf die zweckmäßige Arbeit der Leiter der großen Notenbanken der Welt in der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich hin.

„Die politischen Spannungen der vergangenen Monate haben das deutsche Wirtschaftsleben in keiner Weise in seinem starken Rhythmus zu beeinträchtigen vermocht. Auch Boykottmaßnahmen haben unseren Export bisher nicht irgendwie nennenswert getroffen. Unsere Ausfuhr zeigt in den letzten Monaten eine durchaus günstige Entwicklung, ausgenommen allerdings den Handel mit den Vereinigten Staaten.“

„Der Einfuhrückgang an amerikanischer Baumwolle und Fett ist besonders offensichtlich“, erklärte der Minister. „Deutschland ist durch die verschiedenen amerikanischen Einfuhrbeschränkungen sehr gezwungen, seinen Baumwoll- und Fettbedarf anderswo zu decken. Man muß sich daran erinnern, daß Deutschland früher mehr als 30 v. H. der amerikanischen Fettsäure ausgenommen hat. Heute ist Deutschlands Anteil wenig mehr als 1 v. H.“ „Diese Lage“, so fuhr Funk fort, „muß beide Länder immer weiter auseinanderbringen. Deutschland war immer ein besonders gewichtiger Käufer amerikanischer Waren, aber heute kann es nicht mehr einkaufen, als ihm zu exportieren möglich ist.“

Zu den Erklärungen des amerikanischen Ministerialdirektors Grady über den Gegensatz der wirtschaftlichen Prinzipien der liberalen und totalitären Staaten und deren Auswirkungen auf die Handelsbeziehungen sagte Funk:

„Wenn jemand diese Ansicht auf das private Geschäftsleben anwenden würde, so entstünde daraus ein vollkommenes Zusammenbruch der wirtschaftlichen Betätigung, weil der eine Kaufmann auf der Anwendung des Verbotses besteht, während sein Kunde das Gegenteil verlangt. Die abweichenden Gewichtseinheiten und Maße haben bis heute noch niemals Käufer und Verkäufer getrennt. In gleicher Weise dürften auch die sogenannten Gegensätze in den liberalistischen und totalitären Wirtschaftssystemen niemals eine unüberbrückbare Schranke für den Warenaustausch bilden.“

Deutschland unterhält zurzeit nachbringende und zufriedenstellende Handelsbeziehungen mit diesen Staaten, die von seinem System abweichende Wirtschaftssysteme haben. Sogenannte Systeme können niemals für die Beeinträchtigung der Handelsbeziehungen verantwortlich gemacht werden, denn diese Systeme können so gehandhabt und so organisiert werden, daß sie die Aufrechterhaltung und die Ausdehnung der Handelsbeziehungen ermöglichen.“

Die Schwierigkeit, wie Funk sie sieht, besteht darin, daß Amerika darauf besteht, immer wieder dogmatische Ansichten zu unterstreichen. „Das nationalsozialistische Deutschland muß die Handelspolitik betreiben, die ihm die gegebenen Verhältnisse vorschreiben. Mit dieser Politik haben wir recht beachtliche Erfolge zu verzeichnen. Wir können und wollen daher auf keine andere Wirtschaftspolitik einschlagen, aber wir haben jederzeit unsere Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit anderen Wirtschaftssystemen betont. Auf dieser Grundlage wird die Frage der „Form“ nur noch eine Angelegenheit der Organisation. Das ewige Verharren auf dogmatischer Orientierung muß auf die Dauer die gesamte zwischenstaatliche Entwicklung unterbinden.“

Funk betonte besonders, daß die amerikanische Kritik der deutschen Handelsmethoden leider vollkommen gewisse amerikanische Maßnahmen außer Acht ließe, die das deutsche Geschäft in den Vereinigten Staaten erheblich beeinträchtigt hätten.

Als die amerikanischen Prohibitivzölle eingeführt wurden, war der Dollar noch nicht abgewertet. Die Vereinigten Staaten hatten sich noch nicht entschlossen, den Goldstandard aufzugeben. Die Prohibitivzölle blieben in diesem Stadium der Abwertung noch in Kraft. Strafzölle wurden sogar auf die Einfuhrwaren aus dem Protektorat gelegt. Es ist für uns eine glatte Unmöglichkeit, derartige Hindernisse zu überwinden, auch können solche Methoden auf uns keinen anderen Eindruck als den einer fortgesetzten Diskriminierung machen. Das sind die wirklichen „Steinmauern“, die Amerika errichtet hat, um den Handel mit Deutschland abzuwürgen und die auf die Dauer nicht überbrückt werden können. Funk lehnt auf das nachdrücklichste die Forderung ab, daß die verschiedenartigen Wirtschaftssysteme für den Rückgang des deutsch-amerikanischen Handels verantwortlich sind. Das Reich, so erklärte er, pflegt ausgesprochene Handelsbeziehungen mit vielen Ländern, die keine Devisenbewirtschaftung haben. Deshalb legt er die Verantwortung für den Rückgang des Handels der amerikanischen Regierung vor die Tür, die, so behauptet er, jeden demnächstigen Rückgang von deutscher oder sogar von amerikanischer Seite für eine Verschlechterung der Beziehungen abgesehen hat. Diese Haltung, so erklärte der Minister, ist für Deutschland unverträglich in Anbetracht der sonst so nüchternen Einstellung der amerikanischen Geschäftswelt. Unter der Aufrechterhaltung solcher Gesinnungen muß der deutsch-amerikanische Handel noch weiter abnehmen.

„Wir können nicht nach Amerika liefern und dementsprechend

sind wir auch daran gehindert, von dort zu kaufen. Sogar noch im vergangenen Jahr verzeichneten wir eine sehr beträchtliche Einfuhr aus den Vereinigten Staaten. Damals bezahlten wir in Devisen. Inzwischen ist es uns gelungen, unseren Bedarf — und er ist gewaltig — in Ländern zu decken, die die Vorteile aus nützlichen Handelsbeziehungen höher schätzen, als dogmatischen Phantomen nachzugeben.“

Die Weigerung, nur aus prinzipiellen Gründen heraus in aktive Handelsbeziehungen mit einem anderen Land einzutreten, kann“, so erklärte Funk, „nur aus politischen Motiven oder vielleicht auch aus Mißverständnissen oder purer Unvernunft, aber nicht aus wirtschaftlichen Überlegungen entstehen.“

Er sieht in dem Vorgehen der 60 Kongreßmitglieder ein hoffnungsvolles Zeichen, die aus dem Gefühl der wachsenden innerwirtschaftlichen Schwierigkeiten heraus, zugegeben haben, daß neue Methoden und Formen gefunden werden müssen. Solange der Freihandel blüht, erklärte Funk, konnte man ohne Schwierigkeiten da kaufen, wo die Preise am niedrigsten waren. Jetzt, da die alten Systeme vernichtet sind und das Gold seiner früheren Funktion entkleidet ist, müssen neue Wege beschritten werden.

Funk glaubt, daß eine neue Organisation des zwischenstaatlichen Handels sich entwickeln muß in der Form, daß die verschiedenen Systeme aufeinander abgestimmt werden. Ein solches Vorgehen hält er auch zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland für durchaus möglich, denn es gibt keine Schwierigkeiten, die der Menschenverstand und der gute Wille nicht überwinden könnten.

Sag es auch den Kindern:
Chlorodont
wirkt abends am besten!

Gegen die Kriegspsychose im Westen

Amerika soll ausländischen Verwicklungen fernbleiben

Newport, 14. Aug. Die „Newport Times“ bringt aus Berlin ein Interview mit dem in der Reichshauptstadt eingetroffenen Kongreßmitglied Hamilton Fish, dem Leiter der USA-Abordnung für die Tagung der Interparlamentarischen Union in Oslo.

Fish erklärte danach, einige leitende Mitglieder der französischen Regierung seien der Ansicht, daß der Krieg in Europa nicht eine Frage von Monaten, sondern nur von Wochen sei. Er selbst glaube das aber nicht, sonst wäre seine Familie nicht hier. Fish fuhr fort: „Ich bin absolut entsetzt über die Kriegspsychose, die ich in Frankreich und in England, besonders aber in Frankreich, vorfinde. Diese Psychose hat ebenso sehr das Volk ergriffen, das ganz gegen den Krieg ist, wie die Regierungskreise, bei denen überhaupt jegliches Friedensprogramm zu fehlen scheint. Diese Kreise nehmen eine defätistische Haltung hinsichtlich des Friedens ein und halten den Krieg für unvermeidlich.“

Fish fuhr fort: Statt zu versuchen, das Danzig-Problem mit friedlichen Mitteln zu lösen, sind die beteiligten Regierungen aneinander in eine Sackgasse geraten. Der einzige Ausweg sei, falls die bedauerliche Störung anhalte, der Krieg. Fish, seine eigene aber unfaßbar, daß die Danziger Frage nicht ohne Waffen gelöst werden könne. Je mehr er von Europa sehe, desto überzeugter werde er davon, daß die Politik der Vereinigten Staaten korrekt wäre, wenn sie sich von allen ausländischen Verwicklungen und Kriegen fernhalten. Er bedauere die Tatsache, daß die USA-Regierung, also eine Regierung einer großen neutralen Nation, inmitten dieser Weltkrise, die die Zivilisation selbst maulend machen könne, keinen Vorkämpfer in Berlin habe. Es sei der Gipfel der Stupidität, daß die Washingtoner Regierung ihren Vorkämpfer Wilson in Amerika halte statt in Berlin, wo die Vorkämpfer aller großen Nationen jetzt anwesend seien. Auf eine Frage erklärte Fish, die Weigerung des Unterstaatssekretärs Grady, daß die Vereinigten Staaten nicht mit den totalitären Staaten Handel treiben können, sei unbillig. Die totalitären Staaten machten ein Viertel der zivilisierten Welt aus. Wenn sie das Austauschsystem benutzten, so sei das nicht ihre Schuld, da seine Anwendung ihnen durch den Devisenmangel aufgezwungen worden sei.

Salzburg und seine Nachklänge

Paris ist beängstigt — London ist unsicher

Paris, 14. Aug. Der Abschluß der Salzburger und Berchtesgadener Besprechungen veranlaßt die Pariser Presse zu sehr langatmigen Betrachtungen über die nächsten Absichten der beiden Achsenmächte. Man schreibt, daß der sogenannte Nordkrieg nunmehr in seine letzte Phase eintrete und die kommenden Tage den Höhepunkt der Spannung bringen würden. Wenn auch über die Absichten Berlins und Roms noch Unklarheit herrsche, so sei man hier nicht im Zweifel darüber, daß auf die eine oder andere Weise eine endgültige Lösung der noch offenstehenden Fragen herbeigeführt wird. „Journal“ sagt, man trete unversehrbar in eine kritische und entscheidende Periode des Ringens ein. „Figaro“ verlangt eine Verfestigung der französisch-englischen Haltung. Der Berliner Berichterstatter der Agentur Havas schreibt u. a., der Wunsch der Achse, die Weltkarte zu revidieren, sei nicht neu. Aber in die deutsche Verlautbarung habe man in dem deutsch-polnischen Problem einen neuen und weniger beruhigenden Gesichtspunkt eingeführt, nämlich die deutsche Ehre. Die Agentur Journaler meldet aus italienischen Konferenzkreisen, daß sie die Haltung Polens gegenüber Deutschland für unerträglich erklärten. „Deure“ teilt mit, daß Ciano und Ribbentrop sich so geant hätten, daß sie die höchste Autorität programmwidrig hätten anrufen müssen. Der Duce sei bei den letzten Manövern von seinen Soldaten außerordentlich enttäuscht worden und sei daher „unsicher“.

Bezeichnend ist, daß Ministerpräsident Daladier seinen Urlaub am Samstag abbrach und mit Außenminister Bonnet Unterredungen hatte.

Besuch auf dem Reichsparteitagsgelände

Die größte Baustelle der Welt — 7000 Arbeiter und Angestellte — Kongreßhalle und Stadion wachsen

Nürnberg, 14. Aug. Mit Ueberraschung werden die Besucher des „Parteitages des Friedens“ feststellen, wie planmäßig das Reichsparteitagsgelände, das in seiner Größe und Geschlossenheit der sinnfällige Ausdruck der Kraft und Einheit des deutschen Volkes ist, seiner Vollendung entgegengeführt wird. In erster Linie wird ihnen in diesem Jahre der gewaltige Fortschritt auffallen, der sich an der Baustelle der Kongreßhalle seit dem Reichsparteitag 1938 vollzogen hat. Waren damals die Pfeiler der Erdgeschosshalle des Rundbaues noch kaum bis zur Fensterleibant des ersten Stockwerkes aufgeführt und wurde bei den großen Flügelhallen noch an den Fundamenten gearbeitet, so sind in diesem Jahre die Gerüste des Rundbaues bereits bis zur Höhe des Hauptgesimmes emporgewachsen und das Mauer- und Quaderwerk selbst wird bis zur Höhe des oberen Abchlusses des zweiten Obergeschosses fertiggestellt sein. Die Flügelbauten sind bis zur Mitte des ersten Obergeschosses aufgeführt. Mit der Montage der stärksten Ueberdachung des riesigen Innenraumes wird bald nach dem Parteitag 1939 begonnen werden. Fertiggestellt sind die Entwürfe für die Innenräume, und in den Ingenieurbüros der Städtischen Werke werden auch bereits die schwierigen Fragen der Heizung, der Lüftung der Beleuchtungs- und Lautsprecheranlagen bearbeitet.

Einen nachhaltigen Eindruck vermittelt auch eine Rundfahrt um die riesige Baustelle des Deutschen Stadions, die heute bereits über das Sechsfache der Baustelle Kongreßhalle hinausgewachsen ist. Ueber 1 Million Kubikmeter Erde wurde bisher schon aus der Baugrube herausgeschafft. Am Rande dieser größten Baustelle der Welt hat der Architekt dieses Baues, Professor Speer, Modellbauten aufstellen lassen, an denen die Größenverhältnisse des Sockels, der Innenräume, der 80 Meter hohen Pfeiler studiert werden.

Auf dem Märzfeld, der Aufmarscharena der Wehrmacht, läßt sich der künftige Eindruck dieser ebenfalls von Professor Speer geplanten Anlage deutlich erkennen. Von den 24 nahezu 40 Meter hohen Türmen, die das Märzfeld einschließen werden, sind 9 bereits bis zur Höhe der Hauptgesimse durchgeführt. Da das Aufbringen der Gesteine sich mit normalen Kranen nicht durchführen läßt, mußten besondere Holzgerüste zum Hochziehen der riesigen Quadern gebaut werden. Die innere, die heute bereits laufende Stützmauer aus Travertin ist schon zur Hälfte fertiggestellt. Zwischen den Türmen läuft ein verdickter Gang in Eisenbetonkonstruktion, der die Aufzugsmaschinen für die 480 Hakentreuzfahrzeuge, die am Tage der Wehrmachtvorführungen diese größte Aufmarscharena des Reichsparteitagsgeländes umrahmen, aufnehmen wird.

Bedeutend erweitert und ausgebaut wurden auch die verschiedenen Lagerplätze. So ist das SA-Lager beträchtlich vergrößert worden. Zahlreiche Straßen wurden neu angelegt oder befestigt, weitere Verpflegungsbaracken, Waschanlagen, Parkplätze usw. angelegt. In gleicher Weise sind das SS- und das SA-Lager vervollständigt. Das Reichsarbeitsdienstlager, das in diesem Jahre mit 20000 Mann belegt werden wird, weist u. a. zahlreiche Masslobauten auf und auch im Lager des NSKK, in diesem Jahre zum erstenmal ebenfalls draußen am Langwies, sind gleichfalls Unterkunft und Verpflegungsaussicht vorbereitet. Das größte aller Lager wird das der Volkstümlichen Partei sein, das für 130000 Mann geplant ist und für dessen Ausstattung Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besondere Weisungen gegeben hat. In Zusammenarbeit mit dem Städtischen Gartenbauamt wurde die Umgebung der monumentalen Anlagen und das landschaftliche Bild der Lager nach künstlerischen Gesichtspunkten geformt und zwar durch Anpflanzungen in einem Ausmaße, wie in Deutschland bisher wohl noch nie durchgeführt wurden.

Für die rund 7000 Arbeiter und Angestellten, die der Zweidverband Reichsparteitag Nürnberg auf seinen Großbaustellen heute beschäftigt, wurden vorbildliche soziale Einrichtungen geschaffen. In soliden Wohnhäusern sind zunächst über 1200 Arbeiter untergebracht. Daneben sind zahlreiche wohnliche und freundliche Lager an landschaftlich schönen Punkten zur Unterbringung auswärtiger Kräfte entstanden. In großen Kantinen wird schmackhaftes und preiswertes Mittagessen geboten und in schönen Gemeinschaftshäusern für Unterhaltung und Erholung nach der Arbeit geforgt.

Alle die Leistungen auf dem Reichsparteitagsgelände künden von dem unerhörten Fleiß des deutschen Arbeiters, von der aufrichtigen Friedensliebe des deutschen Menschen und von dem erschütterlichen Glauben des deutschen Volkes an die ewige Größe und Macht der unter ihrem Führer Adolf Hitler geeinten deutschen Nation.

In der Verwirklichung des Punktes 21 unseres Parteiprogramms sehen wir unsere vornehmste Pflicht.
Die Kraft eines Volkes wächst aus seinen gesunden Müttern und seinen gesunden Kindern.
Hitlerfeld.

London, 14. Aug. Da die Londoner Blätter keinerlei Informationen über die Salzburger Besprechungen besitzen, sind sie auf ein Rätselraten angewiesen. Sie können jedoch nicht an der Erkenntnis vorbei, daß eine hundertprozentige Uebereinstimmung zwischen dem deutschen und dem italienischen Standpunkt vorhanden ist. Die „Times“ meldet aus Berlin u. a.: Die Tatsache, daß beide Außenminister mit Hitler selbst konsultiert hätten, bedeute die Salzburger Besprechungen aus dem Rahmen gewöhnlicher diplomatischer Gespräche heraus. Die „Times“ läßt im übrigen nach alter Taktik wieder einiges über das Thema „friedliche Vertragsrevision“ verlauten und preßt die staatsmännliche Kunst, die „eine durch alle interessierten Mächte rückhaltlos und frei angenommene friedliche Regelung“ herbeiführen würde. Im übrigen spricht das Blatt dem polnischen Vorfällen eifrig zu. „Daily Telegraph“ meldet aus Salzburg, daß zwischen Deutschland und Italien eine hundertprozentige Einigung erzielt sei. Das Blatt meldet weiter aus Rom, Italien sei mit den Salzburger Besprechungen völlig zufrieden. Es scheint, daß Italien nun die deutsche Forderung, daß Danzig zum Reich zurückkehren müsse, rückhaltlos unterließe. Zum Schluß überhäuft man Deutschland mit dunklen Drohungen.

Warschau, 14. Aug. Ueber den Abschluß der deutsch-italienischen Besprechungen in Salzburg berichtet die polnische Presse zwar kurz, hält sich aber von einer eigenen Stellungnahme völlig zurück. Großen Raum schenkt man dafür den bekannten Meinungen der französischen Zeitungen.

Wie sieht es wirklich in Danzig aus?

Einer, der nach Danzig fuhr, berichtet

NSKK. Lesen Sie die Auslandspresse? Na, dann wissen Sie ja genau Bescheid, was sich in Danzig tut. Kriegsstand, Kriegsangst, höchste Nervosität...

Eines schönen Tages sah ich daher in einem Flugzeug, Ziel: Danzig. Ich wollte mal mit eigenen Augen sehen, was dort in Wirklichkeit los ist.

Schnell waren die Formalitäten der Pass- und Zollkontrolle in Langfuhr, dem Flughafen von Danzig, erledigt. Mit Eile begab ich mich nun in die Stadt. Auf der Hauptstraße von Langfuhr treffe ich auf einen Zug Uniformierter. „Was sind das für Leute, wohl Militär, was?“ frage ich meinen Nachbarn, der neben mir stehend, gleich vielen anderen, der vorbeiziehenden Truppe zusah.

„Das ist unsere Polizei“, antwortete er. Und dann fuhr er weiter fort: „Wissen Sie, was die Polen wollen? Sie wollen Danzig und Ostpreußen, ganz Schlesien und Pommern, und wenn es geht noch mehr. Wir aber sind Deutsche und wollen heim ins Reich. Da sollen mal jetzt die Polen zu uns kommen und ihre wilden Phantasien wahr machen wollen, wir werden sie entsprechend begrüßen.“

Das also ist die Antwort auf die Berichte der ausländischen Zeitungen, daß die Danziger sehnsüchtig auf die Polen warten sollen.

Die Straßenbahn ist voll besetzt. Ruhige Gesichter überall. Panik, Panik soll in den Gesichtern dieser Menschen hier geschrieben sein, so hatte ich es gelesen. Und nun diese klare Ruhe, als ob man sich nicht im Brennpunkt Danzigs befände. Und überall dasselbe Bild. In den Straßen von Danzig, deren hafensidestädtische Lebendigkeit besonders bemerkenswert ist, in den Gassen, die dieselbe Ruhe atmen, wie seit Jahrhunderten.

Wichtig erhebt sich vor mir der gewaltige Turm von St. Marien, dem großartigsten Denkmal des deutschen Danzig. Hoch oben, von der 82 Meter hohen Plattform des Turmes, hat man eine wunderbare Aussicht. Fast der gesamten Freizeitan kann man sehen. Ueber die Dächer der Häuser und die Türme der Kirchen gleitet der Blick zum Hafen, zum Herzen der Stadt. Die Polen haben den Danziger Hafen sollte ungeahnte Ausmaße annehmen, den Umschlag von Hamburg erreichen. Von Jahr zu Jahr geht aber der Verkehr zurück. Polens Lügen werden immer sichtbar. Und drüben liegt Gdingen.

Brüsen. Es ist das Stadtbad von Danzig. An der See gelegen, ist es von Danzig aus am schnellsten erreichbar. Die Jugend der Stadt scheint sich hier ein Stellbühnen gegeben zu haben, denn von allen Seiten schallt das helle Lachen der lustigen und quatschbergnütigen Buben und Mädchen. Ich liege im Sand und genieße die Sonne und die herrliche Seeluft. Eine Gruppe Arbeiter erscheint. Auch sie wollen ein Bad nehmen nach des Tages Last und Mühe. Sie unterhalten sich über Politik.

„Auf der Bekkerplatte buddeln die Polen rum, bauen da wohl Befestigungen oder ähnliches“, erzählt der eine. „Ist doch allerhand, was sich die Burken erlauben, hier in unserem Land.“

„Na, habt mal keine Bange, der Führer wird's schon machen.“

„Ja, der Führer, an ihn glauben sie hier, auf ihn vertrauen sie, sein Wille ist ihr Wollen.“

In Zoppot soll eine gähnende Leere herrschen, behaupten viele ausländische Zeitungen, die ihre Informationen aus Warschau beziehen. Polen sind ja nun kaum da, das stimmt. Aber dafür um so mehr reichsdeutsche Badegäste. „Wissen Sie, ich wundere mich, daß die Leute alle hergekommen sind, bei dem Gefährde und der Greuelhaftigkeit über Danzig“, erklärt mir ein Wirt.

Und darüber, daß es in Danzig so ruhig ist, darüber wundern sich wieder die Hergekommenen.

Auf dem Seeleg herrscht ein reger Betrieb. Zwei Kilometer von Zoppot entfernt liegt Adlershorst. Schon in Polen, es heißt jetzt Orlowo. Vor dem Seeleg stehen dort in einer Reihe zwei polnische Kriegsschiffe.

„Es sind die Zerstörer „Burza“ und „Wicher“, befehrt mich ein Danziger. „Und das, was Sie da hinten sehen, das ist das Schulschiff „Waltyl“, ein alter Kreuzer, der dort aufgefahren wird, um die theatralische Aufmachung wirklicher zu gestalten. Die Geschütze sind auf Danzig gerichtet. Wir sollen Angst bekommen und klein gemacht werden von den „Siegen“ im Nervenkrieg. Aber wir kennen ja auch unsere Flotte.“

„Die Danziger?“

„Nein, die deutsche!“

Und abends flammen über Gdingen die Scheinwerfer auf. Hin und wieder gleiten sie auch über den Seeleg von Zoppot. Die Kirchgasse hier empfinden das in dem Selbstvertrauen, das alle erfüllt, mehr als eine Illumination und nicht als das, was die Polen durch diese Provokation erwidern möchten.

Vor einigen Tagen“, erzählt mir ein Kurgast, „veranstalteten die Polen etliche Kilometer vom Zoppot: Seeleg entfernt Schießübungen. In ihrer Presse schrieben sie dann, wir seien alle davongelaufen. Aber Sie sehen ja selbst, wie „gähnend leer“ Zoppot geworden ist.“

Ich bin mit einem Anachoriten der verstärkten Danziger

Neubau in Berchtesgaden

Der Wohnsitz des Führers ein Schmuckstädtchen im Großdeutschen Reich

Unter Teilnahme des Chefs der Reichsbauleitung, Reichsminister Dr. Lammers, Staatsminister Dr. Meißner, sowie der Bürgermeister von Bad Reichenhall und Salzburg wurde dieser Tage durch Reichsleiter Kammerer in Berchtesgaden eine großangelegte Plan- und Modellschau von 200 neuen öffentlichen Bauten feierlich eröffnet.

Als Wohnsitz des Führers und Mittelpunkt internationalen Diplomatenvverkehrs hat Berchtesgaden in den letzten Jahren einen ungeheuren Aufschwung genommen. Aus der einstigen verträumten Sommerfrische ist ein vielbesuchter Fremdentreffpunkt geworden, der zugleich in der Weltpolitik eine Rolle spielt. Ueberall schossen daher neue öffentliche Großbauten, durch die den gesteigerten Beherbergungs- und Verkehrsanforderungen Rechnung getragen werden sollte, aus dem Boden. Eine sachliche Uebersicht über diese baulichen Errungenschaften wird jetzt erstmals in der in vier großen Schulfächern untergebrachten Berchtesgadener Plan- und Modellschau gegeben. Sie läßt zugleich erkennen, was noch auf diesem Gebiet für die Zukunft geplant ist. Rund zweihundert naturgetreue Modelle, mehrere hundert Pläne und fotografische Großaufnahmen vermitteln einen überwältigenden Eindruck großdeutscher Baugesinnung und rastloser Schaffensfreude im neuen Berchtesgaden.

Die Reichsjugendführung stellt Modelle der Adolf-Hitler-Jugendherberge in der Strub mit den noch unvollendeten Erweiterungsbauten und die umfassende Neuanlage der BDM-Reichssporthochschule zur Schau, die ebenfalls in der Strub errichtet wird. Die Wehrmacht führt ihre erst vor Jahresfrist bezogenen Jagertafelern vor. Bilder und Modelle von Teilstücken der Alpenstraße bringt die staatliche Bauleitung der deutschen Großalpenstraße. Ihren glanzvollen Höhepunkt wird die Endstrecke bilden, die von Au zum Rohlfeld in 1450 Meter Höhe hinauf und dann über Salzburg ins Tal zurückführt. Besondere Beachtung verdienen die Darstellungen neuer Bauvorhaben in Berchtesgaden selbst. Erst vor wenigen Tagen hat der Gemeinderat zu ihrer Verwirklichung einen Gesamtbetrag von zweieinhalb Millionen RM. bewilligt. Es handelt sich um ein großes Zentralschulhaus für Volksschule, Berufsschule und Oberschule, das auf dem Kugelfeld errichtet wird, ferner ein neues Betriebsgebäude für das gemeindliche Bauamt und einen neuen, modernen Schlachthof. Doch auch die kürzlich vom Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen ihrer Bestimmung übergebene musterzügliche Straßenmeisterei in Bischofswiesen ist auf der sehr wertvollen Plan- und Modellschau ausgestellt.

Die Reichsbahn zeigt u. a. in einem Großmodell das neue Bahnhofsgebäude, das im Zusammenhang mit dem bereits fertiggestellten Reichspostgebäude eine geschlossene Straßenfront von über 150 Meter einnimmt. Die neuen Bahn-

hofsanlagen — der gesamte Fernverkehr wird künftig über eine direkte Hauptbahnlinie Berchtesgaden—Esbethen—Salzburg geleitet — sollen zum Spätherbst 1940 vollendet sein. Es werden dann fünf Bahnsteigtampen von 320—350 Meter Länge zur Verfügung stehen, die sowohl für die fahrplanmäßigen Züge, als auch die Diplomaten- und Sonderzüge des Führers, ferner die Rdtz.-Züge ausreichende Abstell- und Vorfahrtsmöglichkeiten bieten. Den Verkehr von und zu den Bahnsteigen werden eine neue Bahnsteigunterführung mit Doppelaufgängen und ein Gepäddunnel vermitteln. Außerdem werden eine Triebwagen-, Lokomotiv- und Werkstättenhalle für den Personenverkehr das Gelände des alten Bahnhofs völlig in Anspruch nehmen, ist für die Güterverkehrsanlagen und für Hinterstellgleise ein neuer Güter- und Abstellbahnhof im Bau, der neben der notwendigen Anzahl von Hinterstellgleisen eine größere Güterhalle, eine Vieh- und Laderampe sowie einen geräumigen Ladehof erhalten soll.

Nächst den Monumentalbauten von Reichsbahn und Reichspost, sowie der Reichsbauleitung des Oberjohannesbergs, hinterläßt unter den Berchtesgadener Großbauten wohl die vor einigen Jahren auf dem Oberjohannesberg errichtete gigantische Theaterhalle die nachhaltigsten Eindrücke. Es handelt sich hier um einen ganzlich in Holzkonstruktion erbauten Mäusentempel, der zur Bildung und Unterhaltung der auf dem Oberjohannesberg beschäftigten Arbeiter bestimmt ist. Insgesamt wurden nicht weniger als 600 Kubikmeter Kanthölzer in diesem gewaltigen Bauwerk verarbeitet, das außerdem 10 000 Quadratmeter Verholungsarbeiten benötigte. Bei 75 Meter Länge, 19,5 Metern Innenhöhe und 35 Metern Breite verkörpert dieser von kühner Bergeshöhe in das Tal herabfallende Mäusentempel die größte Holzhalle Deutschlands und vielleicht ganz Europas.

Selbstverständlich ist auf der Plan- und Modellschau auch der Wohnungsbau gebührend berücksichtigt. Durch die Verlegung des Schulhausplatzes nach dem Kugelfeld hat die Gemeinde Berchtesgaden auf dem Saehelfeld neuen Raum für Wohnungsbauten gewonnen. Einen Teil davon wird sie selbst verwerten und den Rest Behörden zum Bau von Beamtenwohnungen zur Verfügung stellen. Insgesamt werden dort etwa 25 Häuser mit 50 Wohnungen errichtet. Mit den Siedlungen in Artenreit und Gansgruben, den Wohnungsbauten der Reichsbahn, sowie den zwölf Betriebswohnungen, die im Bauhof, Schulhaus und Schlachthaus enthalten sind, werden in den nächsten Jahren in Berchtesgaden insgesamt 150 Wohnungen neu erstellt, womit die örtliche Wohnungsnot wohl endgültig behoben ist. Wie Bürgermeister und Reichsleiter Kammerer in seiner Eröffnungsansprache ausführte, wird Berchtesgaden dann ein wahres Schmuckstädtchen im Großdeutschen Reich darstellen, das seiner heutigen verkehrspolitischen Bedeutung würdig ist.

Neue Lügen des Mörders Grünspan

Berlin, 14. Aug. Wie aus Paris bekannt wird, hat der Jude Grünspan, der am 7. November 1938 den deutschen Gesundheitsratsrat vom Rath ermordete, bei seiner Schlussvernehmung vor dem Untersuchungsrichter eine neue Lüge vorgebracht, um sich vor Strafe zu schützen. Er behauptet jetzt zum ersten Mal, daß er den Revolver, mit dem er vom Rath tötete, gar nicht geladen habe, sondern daß der Händler, der ihm die Waffe verkaufte, ohne sein Wissen aus Versehen beim Einpacken fünf Kugeln in der Trommel des Revolvers gelassen haben müsse. Grünspan will damit die Mordabsicht austräumen.

Dabei hat Grünspan bei seinen früheren Vernehmungen genau gegelirt, wie er den Revolver in der Toilette eines Pariser Kaffees, das er häufig besuchte, geladen hat. Er hat also genau so, wie der Jude Frankfurter, der Wilhelm Gustloff in Danos ermordete, seine Taktik vollständig geändert. Zuerst erklärte er wie Frankfurter: „Ich bin mir der Tat vollkommen bewußt. Ich bereue nichts. Ich wollte die Juden rächen, schade, daß Herr vom Rath nicht tot ist.“ Jetzt aber will er nicht einmal den Revolver geladen haben und bedauert aufs tiefste den Vorfall, für den er nicht verantwortlich sein will.

Vor den Schranken des Gerichts

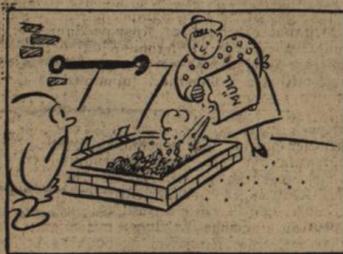
Ein „Jubiläum“ vor dem Richter

Mannheim, 14. Aug. Der schon mit 17 Jahren straffällig gewordene 37jährige Johann Herjog aus Frankenthal stand als Gemeinheitsdieb zum 25. Male vor dem Richter, auch ein „Jubiläum“. Beauftragt, alte Kleider abzuholen, stahl er Leintücher und veräußerte diese an eine hiesige Wirtin, die wegen Fehlferei bestraft wurde. Die Strafkammer recurrierte ihn nun zu anderthalb Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Von der beantragten Sicherungsverwahrung wurde nach einmal abgesehen.

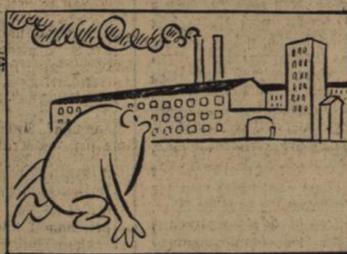
Les! stets Eure Heimatzeitung, das „Durlacher Tageblatt — Pfinztäler Bote“

Achtung wertees Publikum! Groshengrab geht wieder um!

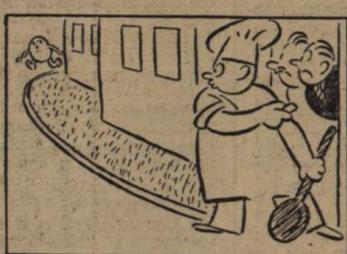
„Groshengrab“ ist ein gefährlicher Räuber! Verdorbene und schlecht ausgenutzte Nahrungsmittel sind seine Beute. So mäkt er sich auf fremde Kosten, sobald man nicht aufpaßt!



Essen steigert den Appetit! Wie man das so häufig sieht, so geht's „Groshengrab“ jetzt auch: Unentwegt knurrt ihm der Bauch.



Deshalb will er dahin gehen, wo die großen Küchen stehen! In Kasernen, Lagern, Heimen. Gilt's jetzt, nicht mehr lang zu säumen.



Auf, Ihr Köche und Verwalter, Küchenschef und Lagerhalter — Macht Euch jetzt alarmbereit! „Groshengrab“ ist nicht mehr weit!!



Sorgt, daß dieser üble Dieb Nicht erspäht, was übrigbleibt Und nun ungenüht verdorbt! Euer Lob ist's, wenn er stirbt!

Allen sollt Ihr dieses künden: „Groshengrab muß rasch verschwinden!“

Aus Stadt und Land

Erlebnis der SA-Morgenseier

„Das heilige Tuch.“

Durlach, 15. August. Es sind immer Stunden besonderer Weihe, wenn sich die Kameraden der SA-Stürme Durlachs, der Bergdörfer und des Pfingstales zu ihrer SA-Morgenseier versammeln, die im Rahmen eines SA-Gemeinschaftsempfanges auch am vergangenen Sonntag wieder zur Durchführung kam. Diese Stunden der Gemeinschaft sind es, die immer wieder ausrichten, die immer wieder auf das große Ziel weisen, denn noch lange nicht ist der Marsch der braunen Kolonnen beendet, vielmehr führt er in ein Jahrtausend deutscher Geschichte und solange Deutschland besteht, wird man den Schritt dieser Kampfer im Brauhemd verspüren. Die Gedanken war auch diese Morgenseier gewidmet. Nur ein ehrochtes, seiner nationalen Würde verlustig gegangenes Volk mag achlos an dem vorbeigehen, was uns allen höchstes Symbol und heiligste Verpflichtung ist: die Fahne. Sie ist uns Kraft zum Kampf, Befähigung zum Heldentum und Sieg, und, wenn es sein muß, zum Tod.

„Uns ward der Ruf, Dir, Fahne, die Gewalt!“ — dies war auch der Leitgedanke, der diese Sonntag-Morgenseier der SA-Gruppe Südwest in Wort und Lied beherrschte. Im Mittelpunkt der Programmfolge, die u. a. die Gedichte „Fahnenlied“ von Gerhard Schumann und „Siege“ von Baldur von Schirach zu Gehör brachte, und die von Märschen und Chören, dargeboten vom Musikzug und Chor der SA-Standarte 119, ausgefüllt war, stand die Lesung des aus dem unmittelbaren Erlebnis heraus gestalteten Abschnitts „Das heilige Tuch“ aus dem bekannten Buch von Reichsminister Dr. Goebbels „Der Angriff“. Die Männer der Gruppe und mit ihnen alle die Volksgenossen, welche die eindrucksvolle Sendung am Rundfunk miterlebten, waren innerlich gepackt von dem Kampfesmut und dem Opfergeist, der die alte Garde des Führers bereinigt besetzte, als es darum ging, die Fahne hochzuhalten trotz Gefängnis und Verbot, trotz Not und Tod. Und wenn Dr. Goebbels damals vor zehn Jahren, als die Fahne von den Schergen des Systems in den Dred gezogen und ihre Träger in die Kerker geworfen wurden, feherisch verkündete „Das heilige Tuch ruht in guter Hut, es wird einmal wieder leuchten, Kameraden!“ dann sind diese Worte bereits in dem Augenblick Wirklichkeit geworden, als an jenem 30. Januar 1933 die braunen Bataillone in endlosem Marschschritt durch das Brandenburger Tor zogen, hinein in eine neue Zeit. Das deutsche Volk aber, das sind wir gewiß, wird nie mehr vergessen, was es seiner Fahne schuldig ist, denn: „Mit den Fahnen und Standarten zieht es braunend in die Ewigkeit!“

Hast Du schon Deine Volksgasmaste?

Durlach, 15. Aug. Daß wir nicht mehr ehrlos, wehrlos und rechtslos sind, verdanken wir dem Führer. Diese Ehre, und das Recht zum Leben wollen wir verteidigen. Dazu gehören nicht nur Wehr und Waffen, sondern auch ein ausgebautes Selbstschutz ab ist, wenn alle, ob Mann, ob Frau, ob Kind, die Volksgasmaste besitzen.

Wie lange noch willst Du mit dem Kauf warten?

Von Deinem NSB-Blockwart erhältst Du jede Auskunft. Die Abholung und Verpackung der Volksgasmaste kann in Durlach in der Hofstr. 61, jeweils Dienstag von 19 bis 21 Uhr gegen Abgabe des weißen Zuweisungsscheines erfolgen. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß für etwa verloren gegangene Zuweisungsscheine kein Ersatz gegeben wird. Hoffen wir, daß in den nächsten Wochen die Parole in Erfüllung geht: Jedem Durlacher Volksgenossen seine Volksgasmaste!

Ausflug des Obst- und Gartenbauvereins.

Durlach, 15. Aug. Die Jahresausflüge des Obst- und Gartenbauvereins Durlach sind traditionell geworden und alljährlich finden sie mit ihren ausgewählten Fahrzielen ungeteilten Beifall, zumal neben dem geselligen Teil auch noch der belehrende zu seinem Recht kommt. Auch dieses Jahr soll der Ausflug wieder nach den alten Richtlinien und zwar am kommenden Sonntag durchgeführt werden. Die Fahrt geht in das Obst- und Traubenparadies Oberfisch und Oppenau, zwei schöne Städtchen, die im Sommer und Winter das Ziel so vieler Wanderer bilden und die Reize des Schwarzwaldes in besonderem Maße vermitteln. Hoffen wir, daß zu allem Reizglied auch noch ein herrliches Reiseerlebnis kommt, dann wird auch der diesjährige Vereinsausflug wieder ein voller Erfolg werden.

Im Ehrendienst der alten Turmbergstadt

Ein Kapitel von der Freiwilligen Feuerwehr Durlach als der ersten Freiwilligen Feuerwehr Deutschlands

1. In diesen Augusttagen denken nicht nur die Männer im Ehrenrod der Freiwilligen Feuerwehr, sondern auch alle Volksgenossen aus der Turmbergheimat der Tage, wo vor über 9 Jahrzehnten die erste Freiwillige Feuerwehr Deutschlands in unserer Stadt ins Leben gerufen wurde. Immer wieder ist man interessiert daran, wie gerade Durlach zu der Ehre kam, diese erste freiwillige Wehr in seine Mauern zu bekommen und deshalb wollen wir anlässlich des kleinen Streifzuges wieder einmal in Durlachs alter Chronik, die in dem Kapitel „Aus Durlachs alten Tagen“ bereits reichlich erschöpft wurde, blättern und wir stoßen auf viele Einzelheiten, die wert sind, daß wir sie als Durlacher Bürger kennen:

Nach dem Brande, den die Räuberscharen Ludwig XIV. des „allerchristlichen“ Königs von Frankreich in allen Städten und Flecken zwischen Redar und Rhein im Jahr 1689 anlegte und dem auch die meisten hiervon vollständig zum Opfer fielen, besann man sich nach Mittel und Wege, wie man den Schrecken des Feuers vorbeugen oder ihnen wenigstens mit Erfolg entgegenzutreten könne.

Man knüpfte hier an die Einrichtungen an, die sich im 15. und 16. Jahrhundert in den größeren Städten Süddeutschlands, Nürnberg voran, herausentwickelt hatten, und suchte durch mehr oder minder detaillierte „Feuerordnungen“ den Ausbruch einer Feuersbrunst dadurch zu verhüten, daß man weislich auseinandersetzte, wie und wodurch der Ausbruch einer Feuersbrunst vermieden werden könne.

Was dann einzelne Städte zunächst von sich aus und für sich getan, nahm in der Folge die Regierung auf. Auf Grund der eingeforderten Lokalfeuerordnungen erließ sie für ihren gesamten Bereich eine Ordnung, nach der man sich im Falle einer Feuersnot überall in Stadt, Marktorten und Dorf zu richten hatte.

Für die Markgräfl. Baden-Durlachischen Lande war in diesem Sinne grundlegend die Feuerordnung vom 24. Oktober

Beginn einer neuen Schrottsammelaktion in Baden

kein Nagel darf verderben!

Nachdem die Entrümpelung in Landschaft und Dorf im Jahr 1937 ein Sammlerergebnis von 2500 Tonnen Schrott in Baden gehabt hat, und die Betriebschrottkaktion in diesem Frühjahr sogar 1300 Tonnen erbrachte, hat jetzt der Reichsammler eine weitere Aktion zur Erfassung des in den Haushaltungen und im freien Gelände noch vorhandenen Alt eisens angeordnet. Sie wird sofort in Angriff genommen und dauert bis Ende September.

Die früheren Aktionen haben schon erwiesen, wieviel Alt-eisen in den Häusern und im Freien lagert, das damals gar nicht alles erfasst werden konnte. Fast auf Schritt und Tritt wird man abseits noch zerbrochene Flugmaschinen und Eggen, rostige Harten, Schaufeln, Wagenbeschläge und Ketten, wertlose Werkzeuge und Maschinenelle, austrangierte Herde, Defen, Türbeschläge, alte Nägel, Schrauben, gußeiserne Bratpfannen und verbrauchtes Kochgeschirr, Haushaltsgegenstände aus Eisen der verschiedensten Art, gesprungene Ausgußbecken, Gaslocher, Herdringe und dergleichen Zeug irgendwo im Weg herumliegen sehen.

So kommen auch in Durlach und dem Pfingstal jetzt wieder die Sammeltruppen um in Haushaltungen und auf dem gesamten Gelände eines Ortsgruppenbereichs den Blech- und Metallschrott wegzuschaffen. Sie werden alle Haushaltungen, Lagerstätten der Land- und Forstwirtschaft, des Handels, der Gasthäuser und Kantinen gewissenhaft absuchen. Nicht erfasst werden dieses

Mal größere Handwerksbetriebe und die Industrie, die in einer späteren besonderen Betriebsaktion abermals durchgenommen werden sollen. Im Freien werden Felder, Wiesen, Wälder und Äuren, Straßen und Wege, Stein-, Kies- und Sandgruben, Baustellen, Schutt- und Müllplätze, außer den bereits an einem Schrott- und Rohproduktenhändler verpachteten Flächen abgesehen. — Sage keiner, daß eine solche Sammlung doch keinen großen Wert habe! Wie erwähnt, sind in Baden bei den früheren Aktionen über 15000 Tonnen, das sind 300000 Zentner Eisen zusammengekommen. Mehrschichtig keine Kleinigkeit. Jeder einzelne muß daher mittun und den selbstlosen Sammlern an die Hand gehen. Es gilt zu überlegen, wo in Haus und Hof aber im Freien noch Alt-eisen liegt. Man stellt dann das Material bereit zum Abholen. Eine gründliche Entrümpelung von den alten Broden kann nur zum Vorteil eines Hauswesens aber der freien Natur sein. Eine Bezahlung kommt nur in Betracht, wo es sich um außergewöhnlich große und schwere Stücke handelt, die noch einen gewissen Wert darstellen. Die Sammeltruppen setzen sich aus Angehörigen der Parteigliederungen und anderer Organisationen zusammen. Die Gesamtleitung liegt in Händen des Gaubeauftragten für Altmaterialerfassung, Gaupagandaleiter Schmid.

Hoffen wir, daß auch die Sammlaktion in Durlach, den Bergdörfern und dem Pfingstal den Erfolg aufzuweisen hat, der in Anbetracht der Wichtigkeit dieser Aktion zu erhoffen ist.

Sturm auf den Kartoffelkäfer

Durlach, 15. Aug. Der Kampf mit dem Kartoffelkäfer, der immer mehr im Anrücken ist, ist auf das heftigste entbrannt. Nicht nur, daß die Sachkolonnen intensive Arbeit leisten, ist es jetzt notwendig geworden, nun auch das Spritzen der Kartoffelkäfer bzw. Kartoffel-Aupflanzungen in den Gärten vorzunehmen. Am gestrigen Tage ist nun die Schutzspritzung für den ganzen Bezirk Karlsruhe auf Kosten der Nutzungsberechtigten mit den vom Kartoffelkäfer-Abwehrenden zur Verfügung gestellten Spritzmitteln angeordnet worden. Die Spritzung erfolgt mit Kalkarjen, ein für Mensch und Vieh sehr gefährliches Gift, das die Anwendung von Vorsichtsmaßnahmen notwendig macht. Um Unglücksfälle zu vermeiden, ist deshalb folgendes zu beachten:

1. Alle mit Kartoffeln bestellten Grundstücke sind vor der Schutzspritzung und bis zur völligen Übertragung frei von blühenden Unkräutern zu halten.
2. Das Verfüttern von Unkraut aus Kartoffelbeständen ist von der ersten Spritzung ab verboten, ebenso darf Kartoffelkraut, das bespritzt worden ist, nicht als Streu für Vieh verwendet werden.
3. Grünfütterungsplätze, die neben den Kartoffeläckern liegen, sind vor der Spritzung zu mähen und abzuräumen. Ist das nicht möglich, so muß mindestens ein Schutzstreifen von 2-3 Meter Breite an den Kartoffeläckern entlang gemäht und abgeräumt werden. Andernfalls darf das Futter erst 6 Wochen nach der Spritzung verwendet werden. Grünfütterer oder Gras, das in der Zwischenzeit auf dem Schutzstreifen gemäht wird, darf weder zu Futter noch zu Streuzwecken verwendet werden.
4. Ebenso ist zwischen den Kartoffeln heftendes Gesträuch usw. vor der Spritzung abzuräumen. Andernfalls darf es erst frühestens 6 Wochen nach der letzten Spritzung geerntet werden. Vor dem Genuß ist dasselbe gründlich zu waschen.
5. Alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse, bei denen der Verdacht besteht, daß sie mit Kalkarjen in Berührung gekommen sind, dürfen erst nach gründlichem Waschen für den menschlichen Genuß verwendet bzw. verfüttert werden.

Die Bienenzüchter werden zum Schutz der Bienen auf die Spritzung aufmerksam gemacht.

Da mit der Spritzung der Gärten und Felder am kommenden Montag begonnen wird, sind die Inhaber von Kartoffelpflanzungen angewiesen, den Spritzkolonnen den Zutritt zu den Feldern und Gärten zu ermöglichen. Sollte man diese zur Durchführung kommenden Vorsichtsmaßnahmen nicht beachten, ist für die Sämtlichen Strafe angedroht. Hoffentlich gelingt es dem geschlossenen Einsatz, der Gefahr, welche der Kartoffelkäfer für unsere Volksernährung mit sich bringt, Herr zu werden.

Fällige Steuern.

Durlach, 15. August. In diesen Tagen sind die 5. Rate (Augustrate) der Grund- und Gebäudesondersteuer, die 2.

Steuerrate bzw. die Vorauszahlung der Gemeindefeuer und der Bürgersteuer (3. Rate) sowie die Beträge der vom Erbteilnehmer einbehaltenen Bürgersteuer zur Zahlung fällig. Wir weisen darauf hin, daß bei Nichterfüllung der Steuerpflicht die Gelder zwangsweise eingetrieben werden, gleichzeitig ist die Möglichkeit der Verhängung einer Ordnungstrafe gegeben.

Aus der Jahreshauptversammlung des VfV. Durlach.

Durlach, 15. Aug. Kürzlich hielt der Verein für Rasenspieler Durlach seine diesjährige Generalversammlung ab, die seitens der Mitglieder gut besucht war. Nach kurzen Begrüßungsworten des Vereinsführers, Pg. 5 bis 6, der den Jahresbericht erstattete und auf ein erfolgreiches Spieljahr hinwies, das nun seinen Abschluß gefunden hat, gab er eine Uebersicht über die nunmehr beginnende neue Spielzeit, die den Einfluß aller aktiven Kräfte des Vereins erfordert. Auch die Berichte des Rasenwarts und des Sportwarts des Vereins zeigten ein erfreuliches Bild und gaben allen Mitgliedern die Berechtigung, erwartungsvoll in die Zukunft zu schauen, welche für den Verein Ziele für den weiteren Aufstieg in sich birgt. Auch der Jugendwart konnte über eine weitere erfreuliche Entwicklung der Jugendmannschaft des Vereins berichten und forderte auch im kommenden Jahre reiflichen Einsatz der Jugendlichen für den Fußballsport. Nach erfolgter einstimmiger Entlastung der Vereinsführung wurde zur Neuwahl des Vereinsführers geschritten. Der seitherige Vereinsführer mußte durch anderweitige Beanspruchung eine Wiederwahl ablehnen. An seine Stelle trat der seitherige stellv. Vereinsführer L. e. h. n. Das Amt des stellv. Vereinsführers übernahm Walter H. e. l. d. Im übrigen gab es sonst keine Veränderungen innerhalb des Vorrerrings.

Der VfV. wird auch im kommenden Jahr gestützt auf eine gute Vereinsführung und einen guten Stamm Spielern, zu denen verschiedene neue Kräfte gestoßen sind, eine gute Klinge zu schlagen wissen.

Die Prüfung 1939 der Privat-Fortwarte.

Im Oktober dieses Jahres findet ein Fortwarter-Kurzlehrgang mit anschließender Privat-Fortwarterprüfung statt. Hierfür nimmt die Fortabteilung der Landesbauernschaft Baden noch Meldungen entgegen.

In diesen Tagen geht denjenigen Anwärtern, die in der Anwärterliste geführt werden, Nachricht zu, welche Papiere und Unterlagen noch fehlen. Wer sich bereits früher gemeldet hat und keine Nachfrist erhält, melde sich ebenfalls möglichst bei der vorderwärtigen Stelle. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß künftig nur diejenigen Fortwarte im Fortberuf tätig sein dürfen, die den Vorschriften des Reichsfortwartermeisters entsprechen. Allen denjenigen, welche hierüber irgendwelche Zweifel hegen, wird dringend empfohlen, Rat und Auskunft bei der Landesbauernschaft in Karlsruhe einzuholen.

gleichen Gabeln, denen Feuer-Vertern in die Höhe zu helfen, schließlich auch Beschpannen anzuschaffen und bei den Kirchen, Rathhäusern oder sonst zweckmäßigen Orten in Bereitschaft zu halten.

„Damit man sich aber dessen allen mit rechtem Nutzen im Fall der Not bedienen könne“, sind in jeder Gemeinde von Magistrats wegen Leute zu bestellen, denen beim Ausbruch eines Brandes die einzelnen Tätigkeiten, als Herbeischaffen von Wasser, Aufstellen der Leitern, Lenken der Spritzen, zufallen.

Zu diesem „seinem Geschäft“ muß sich bei Ausbruch einer Feuersnot jeder Einwohner unfehlbar einstellen, dazu aber zum Wassertröscheln und Wassertragen auch seine Hausgenossen mitbringen. Niemand darf zu Hause bleiben als „alte Leute und junge Kinder, die nicht fünfzehn Jahr alt sind“, „selbst diese jedoch nicht müßig sein, sondern durch fleißige Aufsicht in ihren Häusern nicht nur all beforgenden Diebstahl, sondern auch ohnermuthliche Feuers-Gefahr abwenden, und in diesem Absehen einige Gefäße mit Wasser angefüllt erhalten sollen.“

Dies find im großen und ganzen die hauptsächlichsten Bestimmungen, welche die Städte der Markgraffschaft von da an bei der Aufstellung totaler Feuerlöschordnungen zu Grunde zu legen hatten.

Für Durlach selbst als Residenz des Markgrafen hat der Markgraf kurz nach dem Erlaß der Feuerlöschordnung „des Nötige angeordnet. Diese Ordnung, vom 9. November 1715 datiert, führt den Titel „Ueber unsere Carl Markgrafen zu Baden und Hochberg der Feuers-Gefahr halben insgemein gemachte Verordnung soll bey der Stadt Durlach insonderheit folgendes beobachtet und dem nachgelebet werden.“

Danach wird bestimmt, daß im Fall einer ausbrechenden Feuersbrunst die Leib-Garde den Wacht- und Sicherheitsdienst zu übernehmen hat. Nur wenn weder Leib-Garde, noch eine „Compagnie-Auswahl von 80 Mann unter der Bürgerchaft“ ausgegogen und benannt sein, welche, wann mit allen Glocken Sturm geschlagen wird, mit Ober- und Unter-Gewödruff dem Markt zu erscheinen“ und dann teils den Wachtdienst an den Toren, teils die Absperrung des Brandplatzes vorzunehmen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Pfinztal

Die Arbeit des Winzers

Die auffallend kühle Sommerwitterung hat eine stärkere Ausbreitung des Peronospora-Pilzes verhindert und auch der Sauerwurm ist nicht stark und nur stellenweise aufgetreten. Er konnte durch die Bekämpfung Ende Juli zurückgedrängt werden. Infolgedessen stehen die Reben derzeit gesund da und tragen gesunde Trauben, die allerdings für die Jahreszeit in ihrer Entwicklung noch weit zurück sind. Aufgabe des Winzers ist es nun, alles zu tun, um die Traubenernte zu fördern. Dazu gehören:

1. **Hochmaliges Aufheizen der längsten Triebe**, womit ein weiteres Ausbrechen der Geiztriebe, wenn nötig, verbunden werden kann. Das Aufheizen ist notwendig, um Licht und Luft in die Rebeisen gelangen zu lassen.
2. **Sobald die unteren Teile der Rebstriebe sich zu bräunen beginnen**, was Mitte bis Ende August der Fall sein wird, **gipfelt man die Triebe** in Höhe der Pfähle oder bei Drahtanlagen in solcher Höhe, daß für das nächste Jahr genügend lange Triebe für die Bögen vorhanden sind. Das Gipfeln der Reben ist dieses Jahr besonders wichtig. Es begünstigt ein besseres Eindringen von Licht und Wärme zwischen die Rebstöcke, gleichmäßige und bessere Traubenernte, rascheres Abtrocknen der Fruchtigkeit an den Trauben, so daß sie weniger leicht faulen. Außerdem wird der Peronosporabefall an den zarten Blättern der Gipfeltriebe verhindert.

3. **Anschließend an das Gipfeln folgt eine Bodenbearbeitung**, um das Unkraut nieder zu halten und die klimatischen Verhältnisse in dem Rebbereich zu begünstigen, was ebenfalls auf die Traubenernte günstig einwirkt.

In den Rebstöcken wird die wöchentliche Bespritzung der Jungreben mit schwachprozentigen Kupferbrühen bis Ende August fortgesetzt. In Pfropfrebstöcken entfernt man am Edelreis auftretende Wurzeln durch Abschneiden oder einfach durch Abhäufeln, worauf die Edelreiszweige vertrocknen. Auch in Junganlagen müssen am Edelreis auftretende Wurzeln jetzt abgeschnitten werden. In den Rebstöcken aufgetommenes Unkraut ist durch Hacken niederzuhalten.

Rebstöcke in reinem Saft, die sich durch gleichmäßigen, gesunden Wuchs und guten Ertrag auszeichnen, meldet man zur **Rebanerkennung** beim Reichsnährstand an. Holz von anerkannten Reben wird für die Pfropfrebenherstellung sehr geschätzt und wird entsprechend höher bezahlt.

Im Keller kann mit den Vorbereitungen für die neue Ernte begonnen werden indem man alle für das Herbstgeschäft nötigen Apparate Behälter usw. einer gründlichen Durchsicht und Reinigung unterzieht und mit der Kellerreinigung an kühlen Tagen beginnt.

Rund um Stupferich

Wie alljährlich, so führt die Firma Rius & Söhne, Stupferich, auch dieses Jahr für ihre Gesellschaftermitglieder einen Betriebsausflug durch. Dieses Mal wird der Ausflug in zwei Abteilungen durchgeführt. Die eine Abteilung verließ am Montag früh Stupferich im Omnibus und hat als Reiseziel die Hauptstadt der Bewegung. Die andere führt am Dienstag nach Stuttgart zum Besuch der Reichsgartenschau. Die Abteilungen wünschen wir recht gute Erholung und einen frohen Erfolg zum Besten des Tages!

Sonntagabend veranstaltete die Gaufilmstelle der Durlacher Kameragruppe im Saal des Gasthauses zur „Sonne“ einen Tonabend. Die Veranstaltung brachte einen Rekordbesuch. Viele städtische Volksgenossen mußten, da der Saal überfüllt war, im Freien umherstreifen. Für die, die Glück hatten, einen Platz zu ergattern, war der Abend ein seltener Genuß. Mit dem Ady-„Keinen los!“ wurde der Abend eingeleitet. Er gab ein lebendiges Bild von den Segelsportfahrten, die von der Reichsgartenschau nach Stuttgart zum Besuch der Reichsgartenschau. Nach dem Tonbericht der Woche folgte der Hauptfilm „Das Schweigen im Walde“ nach dem gleichnamigen Ganghoferroman. Es ist schwer zu sagen, was man von dem Film erwarten sollte, die herrlichen Naturaufnahmen, die wundervolle Handlung oder das lebensvolle Spiel der Künstler und Schauspieler. Es ist darum kein Wunder, daß alle Besucher der Veranstaltung schon wieder die nächste Filmveranstaltung im nächsten Monat.

Instrumentalmusikvereins Grünwettersbach.
Grünwettersbach, 15. Aug. Lange Jahre war Grünwettersbach als ein musikkundiges Dorf bekannt und bei vielen Musikern haben die maderen Musiker ihren Mann gestanden und werden oft geehrt und ausgezeichnet für ihre Leistungen zurückgelassen. Der Instrumentalmusikverein gehörte im Durlacher Kreis zu den Vereinen, die mit über die stärkste Kapelle verfügten. Leider gelang es nicht, in den letzten Jahren für den Verein die notwendigen Nachwuchs zu sorgen, sodaß es zum Absterben des Fortbestehens des in unserem Ort so beliebten Musikvereins befiel, bis der jetzige Vereinsführer, Herr Obermayer, für den Verein und die Pflege der Volksmusik in Grünwettersbach kämpfen ließ. Der Erfolg blieb aus und eine ansehnliche Anzahl von jungen Leute griff nicht an erprobten Kräften, zum Instrument und leistet seit einigen Monaten intensive Schulungsarbeit. Anlässlich des Gartenfestes am Sonntag hatten nun die jungen Kräfte der Seite der verdienten älteren Vereinsmitglieder Gelegenheit ihr Können unter Beweis zu stellen und man darf wohl erwarten, daß sie im Verlauf der Darbietungen, die auf dem Fest bei der Turnhalle stattfanden und einen zufriedenstellenden Reiz aufwiesen, ihre Feuerzeuge bestanden haben. Die jungen Kräfte fanden allseits herzlichen Anklang und Beifall. So daß man sich gern zu einer Revidierung entschloß. Die Revidierung, wobei den besten Schülern schöne Preise ausgereicht werden konnten, trug zur Abwechslung des Gartenfestes bei. Abends fand man sich im „Lamm“ zu fröhlichen Tänzchen zusammen. Hoffen wir, daß auch dieser Tag von der Seite der verdienten älteren Vereinsmitglieder noch recht viele junge Kräfte zuzuführen, damit der Verein in nächster Zeit bald wieder die Höhe erreicht, die er unter den Klängen von Durlach, den Bergbürgern und dem Pfinztal inne hatte.

Was die Polizei berichtet.

Diebstahl:
Am 11. August 1939 gegen 17 Uhr hat ein 35 Jahre alter Arbeiter in seiner Wohnung verschiedene Einrichtungsgegenstände und einige Fensterscheiben zertrümmert, wodurch die öffentliche Ruhe und Ordnung gestört wurde. Der Täter, ein Arbeiter, wurde dem Schnellrichter vorgeführt.

Straßenreinigung auf der Straße Karlsruhe-Ettlingen.
Die Altbahn überfährt bis jetzt an zwei Stellen südlich des Hauptbahnhofs und zwar beim Waaghäuschen und am Ende von Ruppurr die Straße Karlsruhe-Ettlingen (Ettlingerstraße, Kallatterstraße). Diese schienenartigen Übergänge stellen erhebliche Gefahrenquellen, wie Unfälle vergangener Jahre gezeigt haben. Es ist daher geplant, die Fahrstraße beim Hauptbahnhof so zu verlegen, daß die Straße nach Ettlingen am Hauptbahnhof südlich Hauptbahnhof Karlsruhe bis Südbahn Karlsruhe-Ruppurr freis auf der Ostseite unter Verlegung der noch auszubauenden Herrenalberstraße und die Altbahn ausschließlich auf der Westseite verläuft. Hierdurch werden die bisher schienenartigen Übergänge sowie die ebenfalls gefährlich bekannte S-Kurve beim Schloß Ruppurr beseitigt. Diese Maßnahme macht kostspielige und umfangreiche Arbeiten nötig. Die bisher durchgeführten Arbeiten des Bauprogramms sind nun soweit vorgeschritten, daß die Straßenumlegung beim Waaghäuschen bis Schloß Ruppurr durchgeführt werden kann. Die Umlegung des Verkehrs erfolgt in der Nacht vom Montag, den 14. auf Dienstag den 15. August 1939. Durch die Umlegung wird der schienenartige Übergang südlich Waaghäuschen weggelassen. Bis zur Durchführung der Herrenalberstraße wird jedoch beim Schloß Ruppurr ein neuer schienenartiger Übergang entstehen, der jedoch lange bestehen bleiben wird, bis die bereits im Umbau befindliche Herrenalberstraße durchgeführt ist. Beim Demontage der noch bestehenden schienenartigen Überquerung dadurch, daß der Verkehr aus der Kürnbergerstraße und in die Schienen der Altbahn kreuzen muß. Der Verkehr auf der Straße und in diese Straße ist jedoch verhältnismäßig ungestört. Die Verkehrsteilnehmer werden auf diese Neuverteilung hiermit hingewiesen.

Durlacher Filmschau

Die Kinostücke zeigen des großen Erfolges wegen „Helden in Spanien“ bis einsch. Donnerstag weiter. Ein bis 1715 das Großfilm und zugleich ein Drama menschlicher Leidens. „Helden in Spanien“ läuft ab heute nur 3 Tage. „Helden in Spanien“. Ein hochdramatisches Filmwerk vom Helden des spanischen Volkes. „Helden in Spanien“ läuft ab heute das spanische Kinofilmwerk mit dem beliebten Schauspieler Harry Hagen in der Hauptrolle: „90 Minuten Aufenthalt!“ Regisseur der Genialität und Spannung aber auch eines Humors werden hier gezogen und die Handlung, die so reich ist, führt den Zuschauer von Spannung zu Spannung. Wir lieben diese Kriminalfilme, die getragen sind von der Kurzwichtigkeit, wie wir sie uns zur Abwechslung am liebsten wünschen. Auch dieses Filmwerk wird heute und in den nächsten Tagen einen Erfolg zu buchen haben.

Erntelied aus dem Pfinztal und den Bergbürgern.

Gröningen, 15. August. Jetzt, in dieser Zeit der sonnigen Tage, hat der Bauer und der Landwirt des Pfinztals und der Bergbürgern die Hauptarbeit des Jahres zu leisten. Nicht nur, daß das Getreide auf die Sense wartet und den Drechsleimähdern zugeführt wird, die schon seit einer Woche ihr einträgliches Vieh füttern, auch die zweite Ernte wartet auf den Schnitt und Wagen auf Wagen wird bereits eingebracht. Daneben ist es die Obsterte, die in den Strahlen der Sonne reich zur Reife geht und in diesem Jahre besonders gut ausfallen scheint. Wieder werden in diesen Tagen Schillers Verse Wahrheit: „Runt von Farben auf den Garben liegt der Kranz“. Wie in anderen Gegenden Deutschlands, so sind auch in Baden in dieser Erntezeit, der schönsten Zeit des Jahres, viele Volksbrände lebendig, sind doch Aussaat und Ernte seit uralten Zeiten im häuslichen Leben die in jedem Wechsel wiederkehrenden festlichen Wendepunkte des Wirtschaftsjahres. Kraft sind die Vorstellungen und Bräuche, die im Zusammenhang mit den Jahresabschlüssen beim Landvolk bis heute lebendig geblieben sind. Aus der inneren Verbundenheit des Menschen mit der Landschaft ist der Glaube an eine reiche Fülle von Naturgeistern entstanden. Auffallend gleichmäßig zeigt sich hierbei das Streben, die bösen Mächte abzuwehren, die guten aber einzuladen und zu stärken, zum erhofften Nutzen des gemeinsamen Bestes an Land und Vieh. Unter den Arbeitszeiten des Bauern hat die Ernte in besonderem Maße noch uralte Vorstellungen und Bräuche bewahrt.

Trotz heifer Mühe und gesteigerter Arbeit ist die Erntezeit eine feierliche Zeit, denn es gilt, ihren Segen unter Dach zu bringen. Das damit verbundene Brauchtum ist zum größten Teil uraltes germanisches Erbgut, in dem sich das Denken und Sinnen unserer Vorfahren widerspiegelt. Von den sinnigen Bräuchen, die ebendamit dem ländlichen Leben einen besonderen Zauber verliehen und seit Urzeiten in den Ablauf des bäuerlichen Daseins sich einfügten, sind viele schon ausgestorben, verblasst oder verflücht. Ein Brauch aber hat sich in fast allen deutschen Gauen lebendig erhalten: die Aussegnung des letzten Erntegewagens mit dem aus Feldblumen und Laub gewundenen Erntekranz. Diese alte Sitte ist eine Erinnerung an den Glauben, das Denken und Fühlen unserer Vorfahren und wohl wert, ihr die Treue zu bewahren. — Hoffen wir, daß im Laufe der Jahre die alten Erntebrauch auch im Pfinztal und den Bergbürgern wieder aufleben, ein Stück alten bäuerlichen Volkstums würde dann auch in unserer Turmberghohe sich in die Reihe des deutschen Volks- und Brauchtums einreihen.

Vom Sportverein Sölingen.

Sölingen, 15. Aug. Der Sportverein Sölingen hatte alle Sportfreunde aus dem Ort und seiner Umgebung zu seinem diesjährigen Sportfest eingeladen, das gestern auf dem Sportplatz des Vereins zur Durchführung kam, vom herrlichsten Sommerwetter begünstigt war und einen überaus zahlreichen Besuch aufwies. Den Jugendspielen am Vormittag, unter anderem auch gegen Mannschaften der benachbarten Pfinztalorte, folgten am Nachmittag die Spiele der ersten Mannschaften, welche den Vereinstreuen Gelegenheit gaben, ihr Können, das in der kommenden Spielsaison auf eine harte Probe gestellt werden dürfte, unter Beweis zu stellen.

Bauernfragen im Reichsjender Stuttgart

Jetzt wird sich der Geflügelwagen bewähren!
Geflügelwagen? Kommt gar nicht in Frage! Soviel Umstände wegen den Hühnern und wegen ein paar Eiern, die vielleicht im Jahr mehr gelegt würden! Und überhaupt: die Kosten! — Lieber Freund, hör die einmal die Hörfolge vom Geflügelwagen an, den der Reichsjender Stuttgart am 15. August um 11.30 Uhr in seinem Bauernkalender bringt, dann wirst du die ganze Sache von einem anderen Standpunkt aus ansehen.

Schädlingsbekämpfung im Weinberg

Der Weingärtner kann dieses Jahr ein besonderes Lied von den Rebstöcklingen singen. Tatsächlich verlangt die Schädlingsbekämpfung im Weinberg viel mehr Zeit und Arbeit als die eigentlichen Kulturarbeiten. Und der Erfolg? Er richtet sich danach, ob der Winzer die Weinbauberatung beachtet. Zur Erleichterung bieten sich Mittel, die auch auf der Reichsgartenschau gezeigt werden und die der Reichsjender Stuttgart in einem Hörtericht am 16. August um 11.30 Uhr im Bauernkalender erklärt.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 15. August 1939.
Stafa: „Karthagos Fall“.
Markgrafen: „Helden in Spanien“.
Kali: „90 Minuten Aufenthalt“.

Der Bauer hat keine Sommerferien.

Eine wichtige Arbeit: Der Stoppelsturz.
Wenn das wogende Getreide in seinem schönen, goldenen Glanze niedergelegt durch die Sensen und durch die Mähmaschinen am Boden liegt und dann die Kornmaden über die abgemähten Roggenfelder hin verteilt stehen, dann ist das Jahr 1939 in der Vollkraft seines Lebens. In nicht zu weiter Ferne aber winkt schon der Herbst. Für den Bauern ist noch immer nicht Ferien- und Feiertagszeit. Nach der Ernte kommt ein neues Wirtschaftsjahr, an das es schon jetzt zu denken gilt. Die nächste Arbeit für die Bauern und Landwirte ist der Stoppelsturz, eine der wichtigsten Vorarbeiten vor Beginn des Herbstes. Die abgemähten Feldfrüchte hinterlassen den Boden in einem mürben Zustand, in der sogenannten Schattengare. Gare bedeutet Wasser, Luft und Wärme im Boden, bedeutet überhaupt Leben. Diesen Zustand gilt es zu erhalten, weil er die wichtigste Voraussetzung für das Gedeihen der Feldfrüchte ist. Sobald aber die Beschattung des Bodens wegfällt, geht dieser Zustand unter dem Einfluß von Wind und Sonne alsbald verloren. Durch den Stoppelsturz, durch die Durchschneidung des Ackerbodens mit dem Schälpsflug wird die oberste Bodenschicht richtig gewendet und die unzähligen Unkrautsamen, die mit dem Getreide reif geworden sind, keimen dann reich aus. Mit der nachfolgenden Herbstfurche werden die jungen Pflänzchen vernichtet. Würde die Stoppel aber erst im Herbst ungerissen, dann wäre im kommenden Frühjahr die Unkrautbekämpfung wesentlich schwieriger. Um Erfolg zu haben, muß die Stoppel so reich und so flach als möglich gewendet werden.

Das Wetter

Der Reichswetterdienst Stuttgart teilt Montagabend mit:
Das Wetter Deutschlands wird auch weiterhin von dem mit seinem Kern über den britischen Inseln liegenden Hochdruckgebiet bestimmt, das sich auch nach weiter nach Osten ausdehnen wird. Es kommt dort zur Auflösung der Hochdruckgebiete über dem Protektorat und der Ostsee, so daß das hochsommerliche Wetter noch einige Tage gesichert ist.
Voranschläge Witterung bis Dienstagabend: Heiter und warm, nur im Osten zeitweise stärker bewölkt, nordöstliche Winde.
Für Mittwoch: Fortdauer des warmen und trockenen Sommerwetters.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 63, Fernspr. 204. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krahe; stellvert. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil Luise Dups, sämtl. in Durlach, D. A. VII. 3709. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Anzeigen aus dem Pfinztal

Danksagung
Für die überaus große Anteilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben Entschlafenen
Rudolf Jordan
sagen wir allen unseren von Herzen kommenden Dank.
Grötzingen, 12. August 1939
Die trauernden Hinterbliebenen

2 gut möbl. Zimmer
Familien-Anzeigen
finden stets in der Heimatzeitung
Durlacher Tagblatt (Pfinztaler Bote)
beste Beachtung.
Betr. Gewährung von Zins-, Tilgungs- bzw. Steuererleichterungen für den älteren mittleren und zum Teil neuesten Neubaubau.
Berichtigung.
Die Anträge sind nicht bis spätestens 15. Oktober 1939, sondern bis 15. September 1939 beim Bürgermeisteramt einzureichen.
Grötzingen, den 11. August 1939.
Der Bürgermeister.



Mittenwalder Pioniere rüsten für die Olympischen Winterspiele. Für die kommenden Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen sind bereits große Vorbereitungen begonnen worden. Mittenwalder Pioniere wurden für den Bau einer neuen Ski-Abfahrtsstraße eingesetzt. Hier erläutert Hauptmann Baber, unter dessen Aufsicht die Abfahrtsstraße gebaut wird, Dr. Diem den Stand der Arbeiten. (Schröder-M.)

Unsere Sportler haben das Wort

Sport in den Bergdörfern.
Grünwettersbach — Höhenwettersbach 8:1.
Im ersten Spiel nach der Sommerpause hatte Grünwettersbach den VfL Höhenwettersbach zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Dieses Treffen endete diesmal mit einem klaren 8:1-Sieg der Grünwettersbacher. Im gesamten Betrachteten brachte der Kampf keine Höhepunkte. Auf beiden Seiten zeigte man sich nicht von der besten Seite. Spielverlauf: Grünwettersbach erzielte innerhalb zehn Minuten Spielzeit drei Tore. Kurz vor Seitenwechsel fiel durch einen Fautschmeter das vierte Tor. Beim Stande von 7:0 konnte Höhenwettersbach durch einen Fautschmeter den einzigen Gegentreffer erzielen. 10 Minuten vor Schluss fiel der 8. und letzte Treffer.

Kleines Sportallerlei

Kabrennen in Vörsach. Die Grenzstadt Vörsach stand im Zeichen des Kabports. Zum Hauptrennen über 35 Runden gleich 87,5 Kilometer stellten sich 31 Fahrer, unter ihnen 10 Schweizer und zwei Italiener. Nach äußerst spannendem und wechselvollem Verlauf legte der Italiener Cenci mit 23 Punkten vor Baklan (Haltungen) und Kestler (Münchberg).

Die deutschen Rudermeisterchaften gingen bei herrlichem Wetter auf dem Malchsee bei Hannover vor sich. Vor 10.000 Zuschauern errangen sich folgende Ruderer die Titel: Hafendreggen im Einer, Eickstein-Sieker (NR am Wannsee) im Zweier „ohne“, Gustmann-Adamski (Friesen Berlin) im Zweier „mit“, Berliner RB 70-Luftwaffen-SB Berlin im Vierer „ohne“, Friesen Berlin-NR am Wannsee im Vierer „mit“, Ruderzelle Grünau-NR Breslau im Doppelzweier und RG. Baldeneysee Essen im Achter.

Der Schwimm-Länderkampf zwischen Deutschland und Frankreich in München endete am Sonntag mit einem klaren Sieg von 84:18 Punkten, wobei die Franzosen in allen Wettbewerben geschlagen wurden.

Die Leichtathletinnen von Deutschland und Italien trugen in Dresden einen Länderkampf aus, den die deutschen Leichtathletinnen mit 56:28 Punkten gewannen. Dabei stellte Luise Krüger-Dresden im Speerwerfen einen neuen deutschen Rekord mit 46,27 Meter auf. Die alte Bestleistung hielt die Wienerin Bauma mit 45,71 Meter.

Deutscher Meister im Polizei-Fünfkampf wurde Leutnant Schröder-Berlin mit 108 Punkten. In den Rahmenwettbewerben der in Königsberg ausgetragenen Meisterchaft siegte Trippe mit 16,43 Meter Jahresbestleistung im Kugelstoßen, die jedoch von Stöck mit 16,49 Meter bei den Reichswettkämpfen der Studenten in Greifswald noch überboten wurde.

Badens Leichtathleten siegten in Lahr. Vor einer großen Zuschauermenge widelte sich am Sonntag bei herrlichem Sportwetter der bereits zur Tradition gewordene Gauvergleichskampf zwischen Baden und Elsaß ab, den die badische Mannschaft überlegen mit 96:34 Punkten für sich entscheiden konnte.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart
Dienstag, 15. August: 5.45 Uhr Morgensong; 6.00 Uhr Sonntag II (Guder); 6.30 Uhr Frühkonzert; 8.10 Uhr Gymnastik II (Guder); 8.30 Uhr Aus München: Großer Klang zur Kreispaus; 9.20 Uhr für Dich dahem; 11.30 Uhr: Volksmusik und Bauernlieder; 12.00 Uhr Mittagskonzert aus Frankfurt; 13.00 Uhr Nachrichten; 13.15 Uhr Mittagskonzert (Fortsetzung); 14.00 Uhr Nachrichten; 14.15 Uhr Musikalisches Allerlei; 16.00 Uhr Nachmittagskonzert aus Badenweiler; 18.00 Uhr Richard Wagner, Wahl aus „Der Ring des Nibelungen“; 18.45 Uhr Aus Zeit und Leben; 19.00 Uhr Tonfilm und Operette; 19.45 Uhr Kurzberichte; 20.00 Uhr Nachrichten; 20.15 Uhr Senf legt des aus (so gehört?); 21.15 Uhr Unterhaltungs- und Tanzmusik; 22.00 Uhr Nachrichten; 22.20 Uhr Vom Deutschlandender: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes; 22.35 Uhr Abendmusik; 24.00 bis 2.00 Uhr Aus Breslau: Nachtmusik.
Mittwoch, 16. August: 5.45 Uhr Morgensong; 6.00 Uhr Gymnastik I (Guder); 6.30 Uhr Frühkonzert aus Köln; 8.10 Uhr Gymnastik II (Guder); 11.30 Uhr: Volksmusik und Bauernlieder; 12.00 Uhr Mittagskonzert; 13.00 Uhr Nachrichten; 13.15 Uhr Mittagskonzert (Fortsetzung); 14.00 Uhr Nachrichten; 14.10 Uhr Große Weisen; 15.00 Uhr Wiedersehensfeier alter Frontsoldaten; 16.00 Uhr Beliebte Sänge — berühmte Orchester; 18.00 Uhr Aus der Reichsgartenschau: Großer Feierabend; 19.30 Uhr „Brennstöße weg!"; 20.00 Uhr Nachrichten; 20.15 Uhr Aus Breslau: Wir spielen auf!; 21.00 Uhr „Aus fehlt ja nur eine Kleinigkeit — nur Zeit!"; 21.45 Uhr Aus ein Viertelstündchen; 22.00 Uhr Nachrichten; 22.30 Uhr Aus München: Unterhaltung und Tanz; 24.00 bis 2.00 Uhr Nachtmusik aus Wien.

Italienischer Besuch im Schwarzwald

Die Freundschaft, welche die Freiburger Bevölkerung mit italienischen Arbeiterurlaubern verbindet, kam am Sonntag erneut in der zahlreichen Beteiligung am Empfang von über sechshundert Urlaubern aus Pisa, der Stadt mit dem schiefen Turm, zum Ausdruck. Wieder waren Abordnungen der Formationen angetreten und wieder leuchtete inmitten des Dritten Reiches das große Spruchband „Benvenuto in Italia“ den Italienern entgegen, die, begeistert begrüßt, Deutschland und seinen Führer ausbringend, diesmal verspätet in die Bahnhofshalle einführten, wo ihnen die Freiburger einen jubelnden Empfang bereitet. In keiner Begrüßungsansprache betonte der Kreisobmann der DAF, Schneider, daß man heute das dritte Mal Gelegenheit habe, italienische Arbeiterurlauber hier willkommen zu heißen. Er sprach den Wunsch aus, daß auch diesen Angehörigen des befreunden Italiens ein freudvoller Aufenthalt beschieden werde. Die Uebersetzung der Ansprache löste bei den Italienern eine Begeisterung aus. Immer wieder riefen sie „Jeter, Jeter“, während der italienische Reiseleiter Dr. Romano Pariletti, sich für die begeisterte Aufnahme herzlich bedankte.

Unter den Urlaubern befanden sich auch siebzehn Mann der Musikkapelle, die nach Schluß der Ansprachen die Nationalhymnen beider Länder spielten.

Heute Montag vereinigt ein deutsch-italienischer Gesellschaftsabend im Kaffee Friedrichsbau die Gäste mit ihren Freiburger Freunden. Morgen, Dienstag, gibt die italienische Kapelle ein Konzert im Stadtgarten. Für die Urlauber, die zum Samstag hier verbleiben, sind verschiedene Besichtigungen, wie Fahrten in den Schwarzwald, Besichtigungen, Führungen durch Freiburg und Umgebung usw. geplant.

Buntes Allerlei

Eine Insel als Lotteriegewinn
In Dänemark kann man durch die Staatslotterie jetzt eine Insel gewinnen. Es handelt sich zwar nur um eine kleine Insel, immerhin ist sie zwei Hektar groß, soll eine reizvolle Station aufweisen und die Rüste soll für Angler sehr ergiebig sein. Die Insel liegt mitten im Kattegat. Der Gewinner tritt in die vollen Eigentumsrechte ein. Der ursprüngliche Gewinner der Staatslotterie hat jedenfalls für Naturfreunde und Angler viel Interessantes.
Katzenwettrennen in England
Wettrennen von Windhunden sind in England an der Tagesordnung. Sie genügen aber nicht mehr dem Spektationsbedürfnis gewisser Sportenthusiasten. Diese haben sich eine neue Sportart ausgedacht. In das Rennen werden nicht mehr Hunde, sondern Katzen geschickt. Am Startplatz versammeln sich mit erwartungsstremem Aus-Gemäuer die Katzen, die den Startschuss über die Rennbahn hinauflaufen. Um sie anzuhalten, zieht man vom Ziel aus elektrisch laufende Mäuse vor. Die Mäuse sind so naturgetreu nachgebildet, daß die Katzen darauf „hereinfallen“. Man hat jedenfalls festgestellt, daß die Rennleistungen erheblich besser sind, wenn man elektrische Mäuse benutzt. Nun fehlt noch ein anderer Sport. Er besteht darin, daß man lebendige Mäuse hinter elektrisch laufenden Windhunden herbeht. Bisber ist diese Sportart aber in England noch nicht aus der Taufe gehoben worden.

Nur bis einchi. Donnerstag!
HELDEN IN SPANIEN
Nach dem Groß-erfolg des Spanienfilms „Kampf gegen den Wolfen“ zeigen wir diesen nächsten Film von den Kämpfen um Spanien. Auch dieser enthält unerhörte Geschehnisse einer groenhaften Kriegszeit.
Vorst. 7 und 8.30 Uhr
Jugendliche zugelassen

KALI Durlach
FERNSPR-675
Von Dienstag bis Donnerstag!
täglich 7.00 und 8.30 Uhr
In Neuaufführung
Ein tolles Abenteuer
voller Sensationen u. Spannung!
HARRY PIEL
90 Minuten Aufenthalt

Öffentliche Zahlungsaufforderung.
An die Zahlung nachstehender Steuern wird erinnert.
Es waren fällig:
1. Grund- u. Gebäudesteuer 5. Rate 1939 (August-rate)
2. Gewerbesteuer Vorauszahlung oder 2. Steuerrate 1939 auf 15. Au mit 1939
3. Bürgersteuer, 4. Rate der Veranlagten sowie die Beträge, die am Lohn der Arbeitnehmer jeweils auf 10 und 24 eines Monats durch die Arbeitgeber einzubehalten und bis zum 20. des betreffenden Monats bzw 5. des folgenden Monats an die Stadthauptkasse abzuliefern war.
Werden die oben bezeichneten Steuern nicht bis zum 15. August 1939 an die Stadthauptkasse bezahlt, so ist ein Säumniszuschlag von 2 vom Hundert demverwirkt; außerdem hat der Steuer-schuldner eine mit weiteren Kosten verbundene Awanagsvollstreckung zu gewärtigen. Bezüglich der einzubehaltenden und nicht abgelieferten Bürgersteuer mühte noch von dem Recht der Verhängung von Ordnungsstrafen Gebrauch gemacht werden.
Stadthauptkasse Karlsruhe
1 Krautsänder
1 Bohrensänder
guterhalten zu verkaufen
Zu erfragen im Verlag.

Todes-Anzeige
Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine Frau
Luise Walter
geb. Eckert
durch einen Unglücksfall plötzlich aus dem Leben gerissen wurde.
DURLACH, den 14. August 1939
Die trauernden Hinterbliebenen:
Georg Walter und Kinder.
Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

MARKGRAFEN
LICHTSPIELE - DURLACH
Adolf Hitlerstr. 59
S. K. A. L. A.
KINEMATHEATER - DURLACH
Adolf Hitlerstr. 59
Künstliche Augen
fertigen wir für unsere Patienten am
Mittwoch, den 23. und
Donnerstag, 24. August
in Karlsruhe, Parkhotel am
Hauptbahnhof.
Gebrüder Müller-Welt, Stuttgart
Zugelassen bei Kassen und Behörden.

HARRY PIEL
ALEXANDER GOLLING
HANS ZESCH-BALLOT
ELSE v. MOLLENDORFF
Drei Sensationen sind die Gipfel dieses spannungsreichen Films: ein Boxkampf mit nicht weniger als drei Kanonen des Boxings, ein tollkühner Kampf mit einem Panther und ein Duell zweier Autos, die sich dreihundert Meter hoch über dem Meere auf einer Gebirgsstraße bewegen und sich in die Tiefe stoßen! Und jedesmal ist es Harry Piel, der das Treffen siegreich besteht. Sein Triumph hat etwas Mitleidendes, etwas Faszinierendes.
Jugendl. über 14 Jahre zugelassen

Die Sprechstunden
finden bis
Weiteres
gens von 9-11
nachmittags von 4-6-7 Uhr statt
Samstag nachmittag keine Sprechstunde.
Dr. Birnmeier

Obst- u. Gartenbauverein Durlach
Am kommenden Sonntag, den 20. 8. 39 findet der alljährliche **Bereinsausflug nach Oberkirch-Oppenu** statt. Um zahlreiche Beteiligung (auch der Familienangehörigen) wird gebeten.
Abfahrt Bahnhof Karlsruhe-Durlach 7.03 Uhr.
Der Vereinsführer
Turnerband Durl.-Aue Omnibusfahrt
Für unseren Ausflug nach **Kochendorf** (Besichtigung des Salzbergwerkes) am 3. September können sich noch 15 Personen m. den. Ich bitte aber spätestens Anmeldung innerh acht Tagen
Langerb. in W.
R. B.

Zu verkaufen:
Eiserne Kinderbettstelle, Dvaltisch Nachttisch, Spinnrad, 1 Paar Daibschäfer — Ansehen von 12-14 Uhr. Adolf Dittlerstr. 43, 11.

4-Zimmerwohnung
für 2 Personen wird auf 1. Oktober oder früher, kleine **3-Zimmerwohnung** oder 2 große Zimmerwohnung mit Gartenanteil gesucht. Anzeigebote unt. Nr. 404 an den Verlag.

Volksempfänger
neue Ausführung
jetzt prompt lieferbar
Barpreis M 65 —
oder Anzahlung . . . M 6 20
18 Monatsraten von M 3 70

Paßbilder
liefert sofort
Photograph Rummel
— Auerstraße 3 —
Brautpaar sucht
1-2 Zimmerwohnung
sofort oder später. Angebote unter Nr. 403 an den Verlag.

Radio-Kolbe
Karlsruhe Durlach
Adolf Hitlerstr. 59 Fernruf 32

Junges Mädchen
zur Mübitel im Haushalt, bei gut Behandlung, sei od ipa er sei
Fr. Kieker, Fabrikant
Grödingen, Werderstraße 11

Möbliertes Zimmer
mit 1 oder 2 Betten sofort zu vermieten (Stadtmitte)
Zu erfragen im Verlag.

Der gute Verkäufer
und unermüdlige Werber für den vorwärtstrebenden Geschäftsmann ist die **Anzeige** in der Heimatzeitung der **Turmbergheim** dem
Durlacher Tageblatt — Pflanztälcher Bot
Immer denke man daran:
Wer nicht inseriert, kommt bei seiner Kundschaft in **Nora-ffenheit**